

reli+ plus

Religionspädagogische Zeitschrift für Praxis & Forschung

03-04|2021



P.b.b. | Verlagsort 8010 Graz | 132039791 M

» Verschwörung

Von der unübersichtlichen Welt und dem differenzierten Blick auf die Wirklichkeit.

Seiten 4 bis 7

» Schwindeleien

Wenn Niemand und Jemand am Tun sind – „Verdrehungen“ aus dem Kindergartenalltag.

Seiten 8 bis 11

» „Wirklich wahr“

Ist Lügen immer schlecht und Wahrheit immer gut? – Ein empathischer Zugang.

Seiten 12 bis 15

» Vergiften

Lügen haben Wirkung – ein vielfältiges Angebot, sich mit Wahrheit und Lüge zu beschäftigen.

Seiten 16 bis 19

» Facts und Fakes

Impulse zum Umgang mit Fakten und dem Anspruch auf Wahrheit, Wahrhaftigkeit und Integrität.

Seiten 20 bis 24

NEU !!!

Die neue GRAZER SCHULBUCHREIHE – für SEKUNDARSTUFE I

www.zeitfuerreligion.at

BESTELLEN SIE JETZT FÜR DIE SCHULE www.schulbuchrechner.at

innovativ lebensnah anschaulich kompetent interaktiv funktional

Das Schulbuch ZEIT FÜR RELIGION verbindet eine Fülle von neuen Gestaltungselementen und Ideen mit Bewährtem der GRAZER REIHE.

1.0 ÜBER DAS LEBEN NACHDENKEN

Teilkompetenzen:

- Die Schülerinnen und Schüler können ...
• sich mit dem Bild auseinandersetzen und eigene Gedanken dazu formulieren. (A, D)
• die Aussage des Künstlers diskutieren und ihre eigene Meinung dazu äußern. (D, E)

Einstieg:

- Informationen, Hintergrundinformationen zu Künstler und Bild (I1):
• Bildbeschreibung des Bildes von Lorenzo Quinn: Beschreibe, was du siehst. Wie sehen die Hände aus? Welches Gefühl löst dieses Bild bei dir aus? ... (Verweise: Arbeit mit Bildern in der Methoden-Workstatt)
• DigPoint: Lorenzo Quinn's Building Bridges: Abgerufen (16.12.2020) von: https://www.halgogallery.com/exhibition/lorenzo-quinn-building-bridges-2019/verstecktes-bildname
• Bild nachstellen: Schülerinnen und Schüler stellen als Gemeinschaft das Bild nach, gehen einzeln durch die von ihnen geschaffene Skulptur und beschreiben ihre Wahrnehmungen.
• Handlungen: Paar- oder gruppenweise die Aussagen des Bildes (Hoffnung, Liebe, Glaube, Freundschaft, Weisheit) mit den Händen darstellen (M1).

Erarbeitung:

- Arbeit mit dem Skulpturenbild: „Building Bridges“ – Zeichnen (V) die Fähigkeit des Menschen zusammenzuhalten und Grenzen zu überwinden. Was kann dieser Titel mit der aktuellen Situation (neue Schule / neue Klasse) zu tun haben. Welche Fähigkeiten besitzt du, die Zusammenhalten und Grenzen überwinden zum Ausdruck bringen?
• Aussage von Lorenzo Quinn: „Die Hand hält so viel Kraft: die Kraft zu lieben, zu erschaffen, zu heilen, zu gestärken.“ Die Schülerinnen und Schüler kommen über diese Aussage miteinander ins Gespräch und bringen ihre eigenen Erfahrungen ein.
• Hände: Die Schülerinnen und Schüler sollen Begriffe zum Thema, was diese Hände ausdrücken, auf ein Kärtchen schreiben, die ihnen spontan zu diesem Bild einfallen. Alle Begriffe werden auf der Tafel gesammelt und besprochen. Danach wählen sie drei Begriffe aus, die sie besonders ansprechen und diese im Buch unter das Bild schreiben. Sie können sich auch ihren eigenen Bildtitel ausdenken und dazuschreiben.

Vertiefung/Stundenabschluss:

- Klassenplakat mit Händen gestalten: Umrisse oder Abdruck der Hände so formieren, dass der Zusammenhalt zum Ausdruck kommt.
• Gemeinsam eine Brücke bauen: Die Schülerinnen und Schüler fertigen ein Ton-Modell ihrer Hand an. Aus allen Händen der Klasse wird gemeinsam eine Brücke gestaltet. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt.
• Variante: Die Schülerinnen und Schüler gestalten aus Papier eine Brücke. (M2)

Im umfangreichen Handbuch finden sich zu jeder Buch-Doppelseite konkrete Informationen und Anregungen für den Unterricht.

inhalt:

Impressum 2
Editorial 3
Verschwörungstheorien Theresia Heimerl 4
Das war ich nicht ... Daniela Fröhlich 8
„Dann wächst dir eine lange Nase ...“ Roswitha Pendl-Todorovic 12
Wer einmal lügt ... Herbert Stiegler 16
Erkennen, Machen, Verdrehen ... Monika Prettenthaler 20
Feedback ist ein Geschenk Monika Prettenthaler/Herbert Stiegler 24
Buchrezension/Cartoon/Vorschau 28

Zum Titelbild:

Keith Haring gestaltete den Bildzyklus „The Ten Commandments“ (Die Zehn Gebote, hier „The Ten Commandments 1“) im Jahre 1985 im Rahmen einer Ausstellung in Bordeaux. Dazu stellte man ihm 5 mit Leintuch bespannte Flächen zur Verfügung. Der Künstler hatte die zündende Idee: 5 Leinwände mit Vorder- und Rückseite, macht insgesamt 10 Flächen. Warum also nicht die Zehn Gebote? Haring arbeitete drei Tage lang, um die großen Flächen (7,7 x 5 m) zu bemalen. Dabei ging es ihm um die Gefährdung der Menschenwürde durch die Strukturen von Macht und Ohnmacht im Miteinander der Menschen.



impressum

Eigentümer und Herausgeber: Kompetenzzentrum für Religionspädagogische Schulbuchentwicklung an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule der Diözese Graz-Seckau, Lange Gasse 2, 8010 Graz | Friedrich Rinnhofer, Vizerektor.
Redaktion: Monika Prettenthaler, Daniela Fröhlich, Roswitha Pendl-Todorovic, Herbert Stiegler, Heinz Finster, Friedrich Rinnhofer (CR), Andrea Kern (CvD).
Layout und Satz: Peter Kandlbauer.
Druck: www.flyeralarm.at
AboService: Sonntagsblatt für Steiermark, Bischofplatz 2, 8010 Graz. 0316/8041-225, aboservice@reliplus.at
reli+plus ist die religionspädagogische Zeitschrift für Praxis & Forschung der KPH Graz.
reli+plus ist ein Praxisbehef für ReligionspädagogInnen aller Schulstufen und erscheint fünf Mal jährlich. Der Jahresbeitrag beträgt € 12.-
Für AbonnentInnen der Kirchenzeitungen „Sonntagsblatt für Steiermark“, „Sonntag. Kirchenzeitung Katholische Kirche Kärnten“, „Vorarlberger Kirchenblatt, Diözese Feldkirch“, „martinus. Kirchenzeitung der Diözese Eisenstadt“, „Tiroler Sonntag, Kirchenzeitung der Diözese Innsbruck“ ist der Bezug von reli+plus gratis. Wenn bis 1. November keine Abbestellung erfolgt, verlängert sich das Abonnement von reli+plus jeweils um ein weiteres Jahr.

www.reliplus.at



Quellen

- Seite 1: Keith Haring, The Ten Commandments 1, 1985 Acrylic, oil on canvas, 17,5 x 25 feet. – Foto: https://www.streetarteverywhere.fr/the-ten-commandments/
Seite 3: Wolfgang Poeplau: Andere Zeiten e.V., Hamburg 2019; Foto: istock.com

DIE GRENZE DER WAHRHAFTIGKEIT

Schon Nietzsche stöhnte: „Die Menschen lügen unsäglich oft.“ Manche Wissenschaftler behaupten, jeder Mensch lüge täglich 200 Mal. Seriöse Quellen sprechen von zwei Lügen pro Tag, wobei die „Lüge“ vom kleinen Flunkern bis zum schweren Betrug reichen kann.

Immer wieder verschieben Erwachsene die Grenze zur Wahrhaftigkeit, manchmal aus purem Egoismus, oft aber aus Taktgefühl, Höflichkeit und Anstand. Der Schriftsteller Mark Twain hat es auf den Punkt gebracht: „Keiner von uns könnte mit einem notorisch ehrlichen Menschen leben.“ Aber wie weit darf die Grenze verschoben werden und wie oft?

Ein Beispiel: Ein junger Mann lädt eine nette Dame zum ersten Mal bei sich zuhause zum Abendessen ein. Leider ist die Suppe versalzen, das Fleisch zäh und das Gemüse zerkocht. Wie soll der Gast reagieren? Auf Seite 17 dieses Heftes finden sich zahlreiche weitere Beispiele. Herbert Stiegler stellt dort auch eine Trickfilmserie vor, in denen der kleine Philosoph Knietzsche den jungen Zusehern die großen Fragen des Lebens näherbringt, unter anderem die Frage nach der Wahrheit.

Erstmalig hat Daniela Fröhlich den Beitrag für die Elementarpädagogik verfasst. Sie folgt in dieser Aufgabe Karin Weniger-Stössl nach, die seit Herbst 2019 diesen Bereich mit großer Sorgfalt

und Kreativität betreut hat. Fröhlich verwendet eine schöne Metapher: der Kreisel als Sinnbild für verdrehte Situationen. Roswitha Pendl-Todorovic weist darauf hin, dass hinter Lügen von Volksschulkindern oft versteckte Botschaften liegen und bietet konkrete Arbeitsanregungen für die Auseinandersetzung mit diesem Thema in der Primarstufe an.

Im Forschungsbeitrag geht die Grazer Universitätsprofessorin Theresia Heimerl auf Verschwörungstheorien ein. Diesen Faden greift Monika Pretenthaler auf und bietet einige Impulse für die Weiterarbeit in der Schule an. Zudem thematisiert Pretenthaler die Manipulation durch Bilder. Sehr praktisch sind die Anregungen für Schülerfeedback im Methodenlabor.

Mit den Redakteur*innen unseres Teams hoffe ich, dass wir Sie mit diesem Strauß an Überlegungen und Materialien in Ihrer täglichen Arbeit unterstützen können und wünsche Ihnen dafür alles Gute!

Friedrich Rinnhofer
friedrich.rinnhofer@reliplus.at

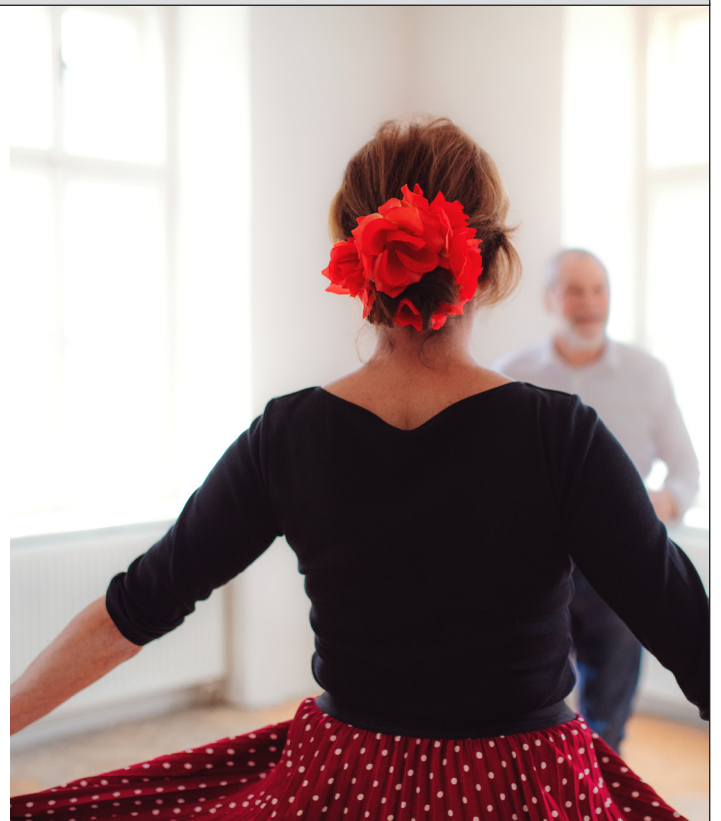


Friedrich Rinnhofer
Vize rektor der KPH Graz

ALLES IST GUT

Wenn das Notwendige getan
und das Überflüssige verworfen,
wenn das Zuviel verschenkt
und das Zuwenig verschmerzt ist,
wenn alle Irrtümer aufgebraucht sind,
kann das Fest des Lebens beginnen.

Wolfgang Poeplau



VERSCHWÖRUNGSTHEORIEN

Was macht Verschwörungstheorien so anziehend für viele Menschen? Welche Gemeinsamkeiten haben sie mit Religion und wo und wie kann sich diese als besseres Angebot von Verschwörungstheorien abgrenzen? In diesem Beitrag zeigt die Religionswissenschaftlerin Theresia Heimerl vier zentrale Aspekte für eine strukturelle Analyse von Verschwörungstheorien.

Theresia Heimerl

Die Verschwörungstheorie ist die ungeliebte Verwandtschaft der Religion. Das mag provokant klingen, doch wer Verschwörungstheorien nicht nur ablehnen, sondern in ihrem Innersten verstehen will, sollte mit einer Analyse dieser Verwandtschaftsbeziehung beginnen.

Der folgende Beitrag wird also genau hier ansetzen und die Verschwörungstheorie in ihren strukturellen Beziehungen zur Religion analysieren. Dabei werden vier Aspekte näher beleuchtet: (1) Sinnsuche, Sinngebung und Sinnstiftung, (2) Symbolsystem und Semiotik, (3) Herrschaftskritik und Sündenbocksuche, (4) Wahrheitsfragen und -bedürfnisse. Alle vier Aspekte sind wesentlich für das, was die Religionswissenschaft als Weltdeutung bezeichnet und seit Émile Durkheim als zentrale Funktion der Religion gilt (vgl. Hock, 82). Abschließend soll die Frage gestellt werden, was Religion von ihren fragwürdigen Verwandten unterscheidet und was sie tun kann, um diesen nicht ihren Platz zu überlassen.

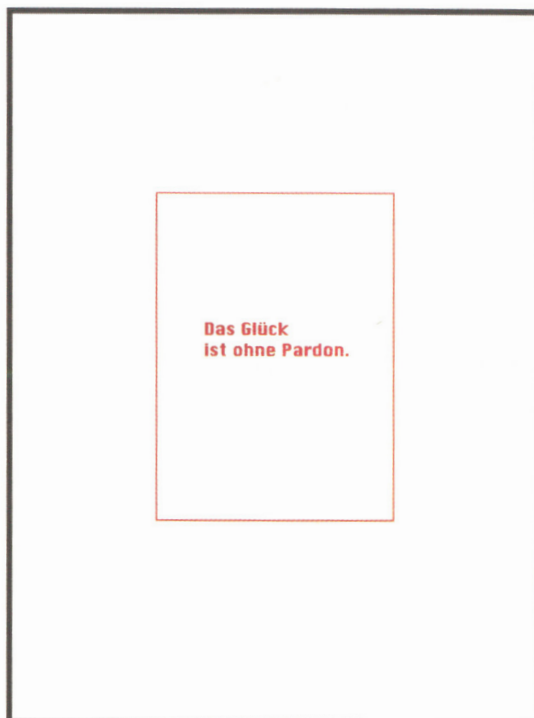
Verschwörungstheorie als ungeliebte Verwandtschaft der Religion

1 Verschwörungstheorien als Sinnstiftung

Die Welt ist schon seit geraumer Zeit reichlich unübersichtlich – wieder einmal, sei mit Blick auf

frühere historische Epochen ausdrücklich hinzugefügt. Die Übersichtlichkeit, die viele verloren wännen, war eine kurze Phase zwischen dem Zweiten Weltkrieg und dem Zusammenbruch der Ost-West-Teilung der Welt. Der politischen Unübersichtlichkeit steht eine gesellschaftliche und wirtschaftliche zur Seite: Unterschiedliche Lebensformen auf allen Ebenen treffen auf zunehmend schwer verständliche Formen globalisierter und digitalisierter Wirtschaft. Und für all das gibt es nicht mehr die eine, große Erzählung, deren Ende Jean-Francois Lyotard als Charakteristikum der Postmoderne erklärt hat, sondern unzählige, einander oft widersprechende Narrative (vgl. Lyotard, 96–122). Das 1992 von Francis Fukuyama ausgerufene Ende der Geschichte war auch ein Ende des großen, den einzelnen oder einzelnen Gruppen übersteigenden Sinns des menschlichen Daseins. Während über viele Jahrhunderte das Christentum die Frage nach dem Woher und Wohin und Warum (allzu) eindeutig beantwortet und vor allem einen großen göttlichen Masterplan postuliert hatte, dauerten die großen Masterpläne des 20. Jahrhunderts deutlich kürzer: Das 1000-jährige Reich etwas mehr als ein Jahrzehnt, der Kommunismus einige Jahrzehnte. Seit dessen Implosion gibt es keinen wirklichen großen ideellen Masterplan in der westlichen Welt. Der Kapitalismus wird von den wenigsten als Idee, sondern schlicht als Lebenswelt wahrgenommen, religiöser Fundamentalismus à la IS begeistert zum Glück die wenigsten. Und doch scheint die Frage nach einem übergeordneten Plan, einem Weltenlenker, einem Ziel der Geschichte ganz tief drinnen in vielen zu schlummern. Verschwörungstheorien geben uns diesen großen Masterplan, die große Erzählung scheinbar zurück, freilich als dunkle, verzerrte Kopie. Umberto Eco stellt in seinem 1964 erschienenen Band „Apokalyptiker und Integrierte“ luzide fest: „er [der Apokalyptiker] lässt ihn [den Leser], vor dem Hintergrund der drohenden Katastrophe, die Existenz einer Gemeinschaft von ‚Übermensch‘ erahnen (...) – die auserwählte community des Schreibenden und des Lesenden, ‚wir beide, du und ich – die einzigen, die verstanden haben und gerettet sind‘;“ (Eco, 16f).

Selbst die schlimmsten Verschwörungstheorien haben noch etwas Beruhigendes: Sie suggerieren uns, dass irgendjemand einen genauen Plan hätte. Sie imaginieren eine Gruppe von Menschen, die ein Ziel hat, die weiß, wohin



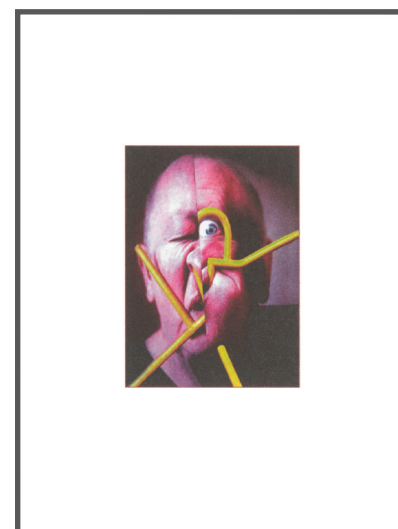
Anna und Bernhard Blume, Prinzip Grausamkeit, 2004, 70-teilige Serie, Polaroids und Texte.

Foto: KULTUMdepot Graz

sie mit der Welt will, die hinter all dem Chaos, in dem sich viele wähen, eine Struktur, eine Ordnung sichtbar macht. Sicher, es ist ein furchtbares Ziel, das Verschwörungstheoretiker zu erkennen meinen, ob die Auslöschung hellhäutiger Europäer oder die Verwandlung aller Menschen in Zombies, aber dennoch: Das momentane Geschehen hat einen Zweck und ein Ziel – und es hat Sinn. Die alte theologische Frage nach dem Sinn des Leidens erhält aktuell eine (oder eigentlich mehrere) groteske Antworten und Verantwortliche. Die Pandemie ist damit nicht einfach mehr eine Katastrophe, sie ist ein Masterplan, unser Leiden wird durch Pläne böser Wissenschaftler, Regierungen, Millionäre erklärt, es bekommt einen schrecklichen Sinn – aber es bekommt Sinn. Verschwörungstheorien befreien uns vor dem gedanklichen „horror vacui“, der Angst und dem Abscheu vor der totalen Sinnlosigkeit des Erfahrenen. Verschwörungstheorien bieten jenen, die sich ihnen zuwenden, Sinnstiftung in einer Umwelt, die sie als chaotisch und sinnentleert oder aber von zu vielen unvereinbaren Sinnangeboten geprägt wahrnehmen.

2 Symbolsysteme und Semiotik

Religionen werden seit Victor Turner gerne als Symbolsysteme verstanden, innerhalb derer sich Menschen gedanklich bewegen und die ihnen die Orientierung in ihrer Umwelt ermöglichen (vgl. Hock, 125f). Das erfolgreiche Navigieren in diesen Symbolsystemen setzt allerdings die „Lesefähigkeit“ jener voraus, die sich in ihnen bewegen. Wenn heute vielfach von Kirchenvertretern wie auch Religionspädagog*innen über die zunehmende religiöse Illiteralität, sprich die Unfähigkeit, Religion und ihre vielfältigen Ausdrucksformen noch zu verstehen, geklagt wird, bedeutet dies, dass das Symbolsystem Christentum von einer allgemeinen Orientierung zur Geheimwissenschaft geworden ist, die nur mehr von Expert*innen dechiffriert werden kann. Ähnliches scheint für die Welt- und Selbsterfahrung vieler Menschen zu gelten: Sie fühlen sich nicht mehr in der Lage, sich in der postmodernen Kultur und ihrem überreichen Angebot an Symbolen oder Subsymbolsystemen zurechtzufinden und erleben diese als Labyrinth von unverständlichen Zeichen, die nur für Eingeweihte mehr lesbar sind. Verschwörungstheorien bieten ihnen endlich den Schlüssel, die Lesehilfe, nach der sie offenbar schon lange suchen. Geheime Botschaften verstecken sich überall, sie zirkulieren verschlüsselt in geheimen Netzen, die Haltung von Daumen und Handgelenk im Händedruck eines führenden Politikers offenbart uns seine Zugehörigkeit zu einer Geheimgesellschaft mit sinistren Absichten, dunkle Flecken auf Satellitenbildern zeigen uns Geheimlabore für Viren und Alienexperimente, ja selbst die geänderte Fellzeichnung der Hausmäuse kann uns böse Mächtschaften offenbaren. „Omnis mundi creatura nobis liber et pictura“ – jedes



Anna und Bernhard Blume, Prinzip Grausamkeit, 2004, 70-teilige Serie, Polaroids und Texte.

Foto: KULTUMdepot Graz

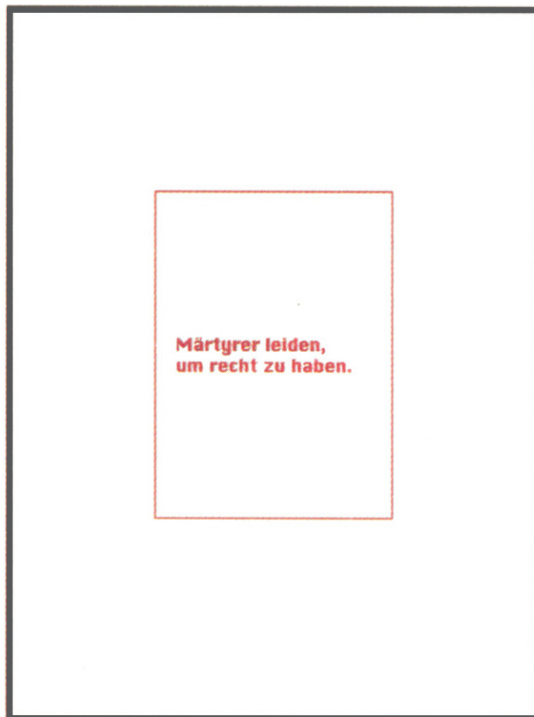
Geschöpf der Welt ist uns Buch und Bild, schrieb der mittelalterliche Theologie Alanus von Lille und wurde damit nicht umsonst zum Patron des Semiotikers Eco. Das Bedürfnis danach, die geheimen Abläufe der Welt und insbesondere ihrer Katastrophen zu verstehen, ist sehr alt und ein wichtiger Teil aller Religionen. Die antike Welt ist voll von Auguren und Mantikern aller Art, die aus den Sternen, dem Vogelflug das Geschehen rund um sie deuten und so Symbole aus diesen Systemen erzeugen, die uns einen geordneten, verständlichen Lauf der Welt suggerieren und den schlimmsten Unerklärlichkeiten noch erklärbare Gründe geben. Auch das Christentum kennt über weite Strecken seiner Geschichte, so wie die meisten Religionen der Welt, diese allegorische „Lesung“ der Welt als großes Buch von Symbolen, wie es der oben zitierte Alanus von Lille benennt. Als aktuelles Beispiel mag das jährlich erwartete Blutwunder des San Gennaro in Neapel dienen, wo aus der Verflüssigung des Blutes des frühchristlichen Märtyrers Ianuarius oder deren Ausbleiben in einer öffentlichen Zeremonie auf Gedeihliches oder Unglück im kommenden Jahr geschlossen wird.

Neben diesen gewissermaßen offiziellen Symbolsystemen, die eine Kultur und Religion konstituieren, gibt es auch die wohl ebenso lange Tradition der verborgenen Symbolsysteme, deren Dechiffrierung nur wenigen Eingeweihten vorbehalten ist. Ein allgemein bekanntes Beispiel ist die Zahlensymbolik im Buch der Offenbarung, die bis heute immer wieder neue Interpretationen hervorbringt. Wie leicht es ist, ganze geheime Semiotiken zu erschaffen und einem Millionenpublikum zu verkaufen, zeigen die Bestseller von Dan Brown, der von den Apokryphen über den Heiligen Gral bis zu den Freimaurersymbolen alles unterbringt, was die europäische Geschichte an geheimen Symbolsystemen und in ihnen angeblich verborgenen Verschwörungen zu bieten hat. Doch gerade die Bücher rund um



Und doch scheint die Frage nach einem übergeordneten Plan, einem Weltenlenker, einem Ziel der Geschichte ganz tief drinnen in vielen zu schlummern.

Theresia Heimerl



Anna und Bernhard Blume, Prinzip Grausamkeit, 2004, 70-teilige Serie, Polaroids und Texte. Foto: KULTUMdepot Graz

die „Illuminati“ zeigen sehr gut, dass die Grenzen zwischen Unterhaltung und dem Glauben an die dort beschriebenen Verschwörungstheorien fließend sind und den Boden dafür bereiten, dass in Krisenzeiten dankbar auf jede Lesehilfe der verwirrenden und unverständlichen Welt zurückgegriffen wird. Die rein vernünftige, aufgeklärte Deutung der Welt bedient das Bedürfnis nach Symbolsystemen offenbar zu wenig und das Vakuum, das die entzauberte, wissenschaftlich erklärte Welt geschaffen hat, wird insbesondere dann – wenn Wissenschaft und Vernunft zumindest kurzfristig zu versagen scheinen wie im Angesicht unvorhergesehener Katastrophen – mehr denn je mit Verschwörungstheorien aufgefüllt, mit einer Reichhaltigkeit von vermeintlichen Dekodierungen der Zeichen, die geheime Eliten überall auf der Welt hinterlassen.

3 Herrschaftskritik und Sündenbocksuche

Verschwörungstheorien beinhalten immer auch eine Form der Herrschaftskritik. Ihre Grundannahme einer geheimen Gruppe von Menschen, die im Verborgenen die Welt in den Untergang lenken und daraus für sich selbst ideologischen oder materiellen Profit schlagen, impliziert fundamentale Kritik an dieser vermeintlichen geheimen Elite. Wer Verschwörungstheorien „aufdeckt“, macht die Verdorbenheit dieser Herrschenden offensichtlich. Paradoxerweise ist dieses Narrativ in der jüngeren Geschichte Europas eigentlich ein aufklärerisches, das sich gegen die dekadente Aristokratie und deren ignoranten Umgang mit dem Wohl der Bevölkerung richtet. In westlichen Demokratien der Gegenwart, mit ihrer Gewaltenteilung und unabhängigen

Medien, ist von berechtigten Ängsten vor herrschaftlicher Willkür jedoch nur mehr ein diffuses Gefühl der Ohnmacht und des Misstrauens geblieben, das sich gegen „die da oben“ richtet. Nicht umsonst bedienen sich in Österreich und Deutschland gerade politische Gruppen oder gar Parteien außerhalb der Regierung und an den ideologischen Rändern des politischen Spektrums aktueller Verschwörungstheorien. Diese sprechen viel direkter und emotionaler die Bedürfnisse und Unzufriedenheiten verunsicherter Menschen an, als es sachliche, faktenbasierte Regierungskritik könnte. Verschwörungstheorien kritisieren nicht konkrete Politik, sie schaffen Sündenböcke. Besonders verheerend wirkt sich diese Funktion von Verschwörungstheorien dort aus, wo nicht einzelne politische oder gesellschaftliche Gruppen, sondern amtierende Regierungen sich der Verschwörungstheorien bedienen. Beispiele dafür sind nicht erst seit den letzten Jahren in Ungarn und den USA zu beobachten. Diese bewusste Funktionalisierung von Verschwörungstheorien durch die Herrschenden selbst, um von ihrem eigenen Versagen abzulenken oder auch nur, um ein „Wir gegen die bösen, geheimen Verschwörer“ zu kreieren, reicht bis in die Antike zurück, wie bei Tacitus nachzulesen ist: Kaiser Nero macht die christliche Gemeinde Roms nicht nur zu Brandstiftern, sondern gleich zu Feinden der Menschheit (Tacitus, Annales XV,44). Ein besonders hartnäckiges Sündenbock-Narrativ in Verschwörungstheorien sind Behauptungen über jüdische Umtriebe als Ursache der jeweils aktuellen Unglücke: Ob Brunnenvergiftung oder Pest im Mittelalter, Weltherrschaftspläne in den Protokollen der Weisen von Zion oder George Soros und seine geheimen Pläne zur Unterwanderung des christlichen Abendlands – die Kombination aus negativer Sinnstiftung und religiöser bzw. ethnischer Minorität führt seit 2000 Jahren dazu, dass Menschen zu Sündenböcken gemacht werden.

4 Wahrheitsfragen und -bedürfnisse

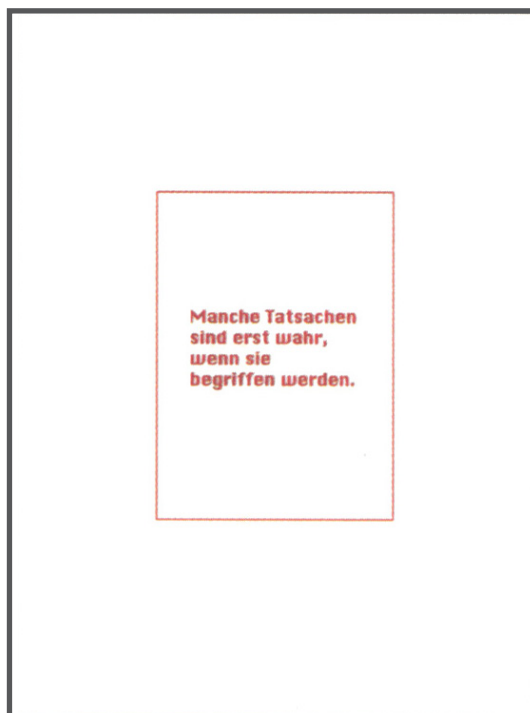
Ein wesentlicher Anspruch von Verschwörungstheorien ist immer jener, eine geheime, verborgene Wahrheit zu offenbaren, die von bösen verschwörerischen Mächten vor der Allgemeinheit geheimgehalten werden soll. Die Wahrheit, heute gerne auch in Anlehnung an eine Szene aus dem Film „THE MATRIX“ als „red pill“ bezeichnet, ist dabei aber ganz anders als im christlichen Sinn keine frohe Botschaft, die „frei machen wird“, sondern eine schrecklich düstere Sicht auf die Welt, in der noch viel mehr Unheil existiert als wir ohne „Aufklärung“ durch Verschwörungstheorien wüssten. Verschwörungstheorien offenbaren ähnlich wie in ihrer sinnstiftenden Funktion das Vakuum, welches die Postmoderne mit ihrer Kritik verabsolutierender Wahrheitsansprüche hinterlassen hat. Wenn alles wahr sein kann, ist vielleicht nichts mehr wahr und die frustrierte Feststellung, umgeben von Lügen und Lügern

zu leben, die logische Konsequenz. Die verschwörungstheoretische Wahrheit bietet nicht nur vermeintliche Gewissheit, sie ist auch eine bequeme Wahrheit, die Erklärungen auf Kosten anderer, der oben beschriebenen Sündenböcke bietet und Wahrheit als etwas Fertiges, ein System, das, einmal enthüllt, alles schlüssig erklärt, präsentiert. Die Wahrheitssuche als Lebensaufgabe, wie sie die abendländische Philosophie seit Sokrates versteht, wird in Verschwörungstheorien durch ein plötzliches, quasi religiöses Erweckungserlebnis ganz im Sinn der Einnahme einer „red pill“ abgekürzt.

„Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar“, lautet ein bekannter Satz der Philosophin Hannah Arendt, ursprünglich bezogen auf die verdrängte Nazi-Vergangenheit im deutschsprachigen Raum. Angesichts der vielen Wahrheitssucher*innen, die sich dubiosen Anbietern vermeintlicher Wahrheiten im Internet anvertrauen, drängt sich die Frage auf, ob vielleicht die vormals großen Wahrheitsinstitutionen wie Politik und Kirche den Menschen in den letzten Jahrzehnten zu wenig zugemutet haben.

Conclusio

Die Verschwörungstheorie ist keine Ersatzreligion, aber sie hat viele bemerkenswerte Ähnlichkeiten mit der Religion und sie macht deren Defizite und Desiderate in der aktuellen Situation deutlich. Eine Religion wie das Christentum, die auf die Vernunftbegabtheit und Unterscheidungsfähigkeit des Menschen setzt, sollte sich mit den vermeintlichen Angeboten von Verschwörungstheorien ernsthaft auseinandersetzen. Hier seien abschließend nur zwei lohnenswerte Ansatzpunkte dafür genannt: (1) Verschwörungstheorien leben von Angst und Unsicherheit, sie bieten aber keine positiven Gegenentwürfe zu den von ihnen als Wahrheit verkauften Dystopien. Sie sind permanente Apokalypse ohne deren erlösendes Ende, das die christliche Offenbarung verspricht. Verschwörungstheorien machen keine Hoffnung, sondern bieten im letzten eine zynische Resignation der vermeintlich „Wissenden“ an. Die christliche Religion hat eine Welterklärung, die das Leid und das Böse nicht verharmlost, die ihm aber ein Ende setzt, das nicht bloße Erkenntnis des Ist-Zustandes für einige wenige verspricht, sondern eine Änderung zum Besseren für alle. (2) Verschwörungstheorien lassen keinen Widerspruch zu, wer sie kritisiert, gehört zur Gegenseite, sie haben letztlich ein schwarz-weißes Welt- und Menschenbild. Ein christliches Angebot eines differenzierten Bildes der Wirklichkeit, das auch verschiedene Perspektiven zulässt und Wahrheitserkenntnis demütig immer als „rätselhaft umrisse“ (1Kor 13,12) definiert, aber zu einer gemeinsamen Suche einlädt, könnte für all jene, die nach Sinn und Wegweisern zur Bewältigung der schwierigen Wirklichkeit suchen, attraktiv sein. ○



Anna und Bernhard Blume, Prinzip Grausamkeit, 2004, 70-teilige Serie, Polaroids und Texte.

Foto: KULTUMdepot Graz



Quellen und Literaturtipps

- Brown, Dan: Sakrileg, Bergisch Gladbach: Lübbe 2004.
- Eco, Umberto: Apokalyptiker und Integrierte. Zur kritischen Kritik der Massenkultur, Frankfurt: Fischer 1984 (italien. Original 1964).
- Fukuyama, Francis: Das Ende der Geschichte, München: Kindler 1992.
- Hock, Klaus: Einführung in die Religionswissenschaft, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2002.
- Lille, Alanus von: Omnis mundi creatura, in: Lateinische Lyrik des Mittelalters, Stuttgart: Reclam 1985, 302–308.
- Jean-Francois Lyotard, Das postmoderne Wissen. Ein Bericht, Wien: Böhlau 1986.
- Tacitus, Annales XV, 44.
- THE MATRIX, Regie: Die Wachowskis, USA 1999.
- Joachim, Valentin: Scharlatanerie oder neue Religion? Die Romane Dan Browns als Herausforderung für Kirche und Theologie, in: Joachim Valentin (Hg.): Sakrileg. Eine Blasphemie? Das Werk Dan Browns kritisch gelesen, Münster: Aschendorff 2007, 9–20.



Ao. Univ.-Prof. DDr. Theresia Heimerl

ist Universitätsdozentin am Institut für Religionswissenschaften und Studiendekanin der Kath.-Theol. Fakultät in Graz.



DAS WAR ICH NICHT ...

... aber wer war es dann? Auf der Suche nach der Wahrheit gelingt Kindergartenkindern ganz selbstverständlich die Auseinandersetzung mit Werten und moralischen Fragen des Zusammenlebens. Ein Versuch, den verdrehten Tatsachen im Kindergartenalltag nachzuspüren und aus dem täglichen sozialen Lernen den Mut zur Aussprache und Ehrlichkeit zu entwickeln.

Daniela Fröhlich

„Der Unfugeist, der Niemand heißt.“

Wer kennt das aus dem Kindergartenalltag nicht? Der Spieltisch wurde mit vielen bunten Farben angekratzelt, auf dem bereits vorgerichteten Jausenteller fehlt ein Stück Kuchen, ein lehmiger Handabdruck zierte plötzlich die Hausmauer, die zerfransten und aufgelösten Puzzleteile liegen gut versteckt unter dem Spieleregal. NIEMAND soll es gewesen sein! Kein neues, sondern ein alltägliches Phänomen, wie dieses Kindergedicht aus dem Beginn des letzten Jahrhunderts zeigt.

Kennt ihr wohl den Unfugeist,
der mit Namen Niemand heißt?
Wohnt beinah in jedem Haus!
Fragt nur mal landein, landaus!

Wer hat Vaters Tisch bekleckst?
Mutters Fingerhut verhext?
Mutters Nadeln, Mutters Scheren?
Wer nahm von den Stachelbeeren?
Wer zerschnitt den neuen Ball?
Überall und überall,
ist's und war' derselbe Fant!
Niemand, niemand, niemand!

[...]

Niemand kann etwas dafür,
dass der Garten offensteht;
niemand trat ins Nelkenbeet,
niemand aß vom Apfelbrei,
niemand riss das Buch entzwei,
niemand warf das Glas vom Tisch!
Wenn ich ihn einmal erwisch'!

Such' und hasch' ihn alle Tage!
Wenn ich Kinder nach ihm frage,
kommen sie in große Not,
werden feuer-, feuerrot;
doch es nennt ihn mir im Land
niemand, niemand, niemand!
(Schanz, Frida 1859-1944)

Aber immer sorgen solche Situationen für spontanes Aufsehen im Zusammenleben von großen und kleinen Menschen. NIEMAND meldet sich, irgendjemand weicht von der Wahrheit ab, hat sie vielleicht sogar verdreht und „schwindelt“! Die Ereignisse und die auftauchenden Fragen beginnen sich in der Kindergruppe zu drehen. Durch die Bewertung der Kinder, was an dieser Situation gut und böse war, wird moralische Entwicklung und soziales Lernen bei Kleinkindern sichtbar. Auf der Suche nach der Wahrheit zeigt sich im Tagesver-

lauf, wie viel Unterstützung und Hilfestellung notwendig ist, damit die Verwirrungen aufhören und die Täuschungsideen enden. Es muss den Nöten im Zusammenleben so Beachtung geschenkt werden, dass am Ende des Prozesses kein Kind verachtet und ausgeschlossen zurückbleibt.

Angemessen handeln

Im ersten Moment hat sich das Bestreiten der Tat, das Verneinen der Situation für die verursachenden Kinder so „richtig“ angefühlt. Doch allmählich kommen die Täuschungsideen ins Wanken. Das Schwindeln, Verstecken und Verbergen sind nicht mehr haltbar – sozial und emotional aushaltbar. Denn welches Handeln im Zusammenleben als angemessen und wertschätzend anerkannt wird, haben Kindergartenkinder bereits in Prozessen des moralischen Lernens in ihren Grundzügen erworben.

Das Verständnis von einfachen moralischen Normen ist bereits vorhanden, wie die Ausführungen von Nunner-Winkler zeigen: Das Wissen über Normen und Regeln wird über die Vermittlung von Werthaltungen durch eine Autorität oder im gemeinsamen Spiel aufgebaut. Es macht das Zusammenspiel von Inhaltslernen und impliziten Lernprozessen sowie kulturellen Vorgaben deutlich (vgl. Nunner-Winkler 2009, 532).

Die Kinder kennen die Tragweite, die gebotenen und verbotenen Handlungen und ihren Status im Vergleich zu anderen moralischen Regeln. Durch die soziokognitive Entwicklung erlangen die Kinder ein vertieftes Verständnis von Regeln, das ihnen ermöglicht, sie in konkreten Situationen anzuwenden.

Die Unterscheidung der Perspektiven ist außerdem für das Verständnis von Vergehen wie der Lüge wesentlich. „Jüngere Kinder nämlich bezeichnen jegliche vom tatsächlichen Sachverhalt abweichende Aussage, auch wenn sie irrtümlich erfolgte, als Lüge. Erst mit dem Erwerb der subjektiven Rollenübernahme begreifen sie, dass nur die absichtsvolle Täuschung eines anderen als Lüge gilt.“ (Nunner-Winkler 2009, 534)

Wertebildung und ethische Bildung im Alltag

Obwohl bestimmte Vergehen – wie das Lügen unter Kindergartenkindern – als unangemessen gelten, so kommen sie doch als Ausweg aus einer Notsituation im Alltag zum Einsatz. JEMAND hat die Kindergartengruppe absichtlich getäuscht. JEMAND muss demnach erst mit Achtsamkeit und vertrauensvoller Begleitung gefunden werden.

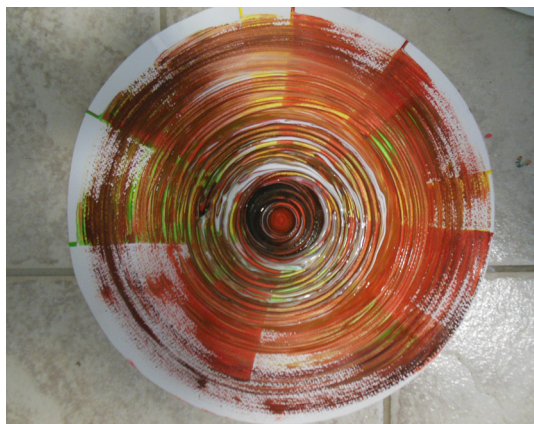
Es ist deshalb notwendig, einen ganzheitlichen Blick auf diesen Prozess der ethischen Bildung zu werfen. Nur nach den schnellen Gründen des Lügens beim Kind zu suchen, um hier eine rasche Problembeseitigung zu beginnen, greift zu kurz. In solchen Szenen zeigt sich, wie mit Problemen im Zusammenleben umgegangen wird. Welche Erfahrungen die Kinder mit Werten und Haltungen wie Wahrhaftigkeit, Geborgenheit, Nachsicht und Vertrauen gemacht haben. Welche Bedeutung Pädagog*innen in die eigenen Haltungen, Handlungen und Verhaltens- und Sprechweisen in solchen besonderen Situationen legen. Denn Kinder sind gute Zeugen der gelebten Moralvorstellungen (vgl. Nunner-Winkler 2009, 528).

Für die Vermittlung im Zusammenhang mit dem Wert der Wahrhaftigkeit sind daher entscheidend (vgl. Nunner-Winkler 2009, 532):

- das genaue und direkte Benennen von Regeln und Normen – „Wer ständig lügt, dem glaubt man nicht mehr.“;
- die Reaktionen auf unterschiedliche Situationen – welche Regeln sind veränderbar und welche sind unbedingt gültig;
- das moralische „Sprachspiel“ (Wittgenstein) – wann wird das Wort Ausrede und wann das Wort Lüge benutzt und
- die Übernahme der Perspektive anderer.

Die Kinder sollen ihr Handeln danach ausrichten, erfahren und erleben können, was wertvoll und moralisch gut ist. Sie sollen spüren, dass sie auch in schwierigen Situationen ernst genommen und wertgeschätzt werden. Damit sind Vorleben und Miterleben die wirkungsvollen Lernquellen im Alltag (vgl. Religionspädagogischer Bildungsrahmenplan 2010, 47). Soziales Lernen und ethische Bildung finden damit nicht angeordnet und in einer Sonderstellung statt, sondern aus dem Alltag heraus, und wecken die sozialen Kompetenzen aller in der Kindergartengruppe.

Über scheinbar Unerklärliches findet in einer Kindergruppe damit wertvolle christlich-religiöse Bildung statt, indem verstärkte Aufmerksamkeit in den konkreten gemeinsamen Alltag gelegt wird, der das Miteinander herausfordert (vgl. Religionspädagogischer Bildungsrahmenplan 2010, 44). Alle Beteiligten sind ganz ungeplant und selbstverständlich aufgefordert, ihre



Verdrehen.

Foto: Daniela Fröhlich

Werte und Haltungen sichtbar zu machen, um gemeinsam Wege aus durcheinandergeratenen Ereignissen zu finden. „Wertebildung und ethische Bildung stärkt ferner die Wahrnehmung der Kinder dafür, dass auch sie selbst häufig Verursacher von Vorgängen und Entwicklungen sind, die als gut oder böse beurteilt werden“ (Hugoth 2012, 102). Dadurch entstehen soziale und interaktionale Lernfelder, in denen Kinder erfahren, wie Verhaltensweisen der Menschen zu unterscheiden und zu beurteilen sind. Gleichzeitig erleben sie, wie sie die Beziehung zu Menschen in ihrem Umfeld mitgestalten können und was dabei gelingen oder schieflaufen kann (vgl. Hugoth 2012, 234 f). Oft kann eine schwierige Situation, wie im Fall der Lüge, nicht sofort befriedigend aufgelöst werden.

Erfahrungen stärken

Auf den folgenden Seiten sind dazu Methoden angeführt, die Kindern die Möglichkeit geben, über die Erfahrung des Drehens und Schwindelns ins Gespräch zu kommen. Die Einsatzmöglichkeiten des Kreisels als zufallbasiertes Kinderspiel, Impulse einer Rhythmikeinheit und zusammengetragene Lügengedichte (unter www.reliplus.at) laden zur Auseinandersetzung mit dem ethisch-moralisch anspruchsvollen Thema der „Lüge und Wahrheit“ auf der Erfahrungsebene ein. Die Rolle der Pädagogin bzw. des Pädagogen ist, dabei erklärend zur Seite zu stehen, Bezug auf das weiterführende Handeln zu nehmen und Kinder zu ermutigen, über sozial missglückte Situationen zu sprechen. Der Mut zur Ehrlichkeit, das Standhalten-Können in Herausforderungen und das Ertragen von Fehlern und Enttäuschungen gehören dazu. Niemand muss an seinen Fehlern zweifeln (vgl. Religionspädagogischer Bildungsrahmenplan 2010, 52). Es gilt, die gemeinsame Aufgabe so zu bewältigen, dass möglichst wenig Raum für negative Gefühle bei allen Beteiligten bleibt. Denn auf jedes Versagen, so hat uns Jesus Christus gelehrt, folgt auch die Verzeihung und ein Neuanfang. In diesem Sinne erscheint es gerade in der Elementarpädagogik angebracht, den Kindern besonderen Zuspruch zu schenken und ein gutes Beispiel vorzuleben, wie ein erfüllendes Zusammenleben gelingen kann. ○



Farbtupfer.

Foto: Daniela Fröhlich

VON FARBKREISELN UND RHYTHMIKIMPULSEN

Der Kreisel verdreht die Dinge auf eine einzigartig ansprechende Art und Weise. Er steht hier als Sinnbild für das energiegeladene Zusammenleben im Kindergartenalltag. Nicht immer ist alles klar erkennbar, vieles wird oftmals verdreht – manchmal wird allen Beteiligten fast schwindlig. Der Kreisel ist als zufallsbasiertes Kinderspiel ideal, um neue Impulse in verdrehte Situationen zu bringen.

Selbstgemachte Kreisel

- Bauanleitung:
 - 1 runde Scheibe aus Karton: Ø max. 12 cm
 - 1 Farbschleuder oder Salatschleuder
 - beliebige Plakatarben
 - 1 Stift oder 1 Münze als Achse
 - weitere Scheiben zum Gestalten und Beschriften
- Schneide aus dem dünnen Karton Kreise im Durchmesser von nicht mehr als 12 cm.
- Befestige die kleinen Kreise mit Klebestreifen auf dem Untergrund der Farbschleuder oder im Sieb der Salatschleuder.
- Gib einige Tupfen der ausgewählten Farbe auf den Karton in der Schleuder.
- Drehe die Schleuder an! Die Farben spritzen durch die Fliehkraft nach außen und hinterlassen ein interessantes Muster.

Bei Arbeiten mit der Farbschleuder können durch ein zusätzliches Hilfsmittel besondere Kreise entstehen. Dazu einen Pinsel oder ein Stäbchen beim Schleudervorgang zusätzlich auf die Fläche aufsetzen. Nach dem Trocknen in der Mitte des Kreises einen kurzen Farbstift oder eine Münze als Drehachse einsetzen.

Den Kreisel ausprobieren, andrehen und staunen!

Einsatzmöglichkeiten – Spielanregungen:

- 1 bis 3 Kreisel werden in einer Schale angeordnet und beobachtet.
Gesprächsimpulse über Muster, die zu sehen sind und Bilder, die im Kopf entstehen: Was verändert sich? Was wird neu gesehen? Was ist daran angenehm? Was erscheint unangenehm und schwierig? Welcher Kreisel wird verdrängt? Was passiert, wenn Menschen das tun? Was passiert, wenn der Kreisel keine Energie mehr hat?
- Auf den Kreisel wird eine Scheibe aufgesetzt, die eine soziale Situation aus zwei Perspektiven zeigt – als gelungene und missglückte. Die Kinder drehen den Kreisel an und besprechen zuerst jenes Bild, auf dem der Kreisel liegen geblieben ist. Sie überlegen Faktoren, Bedingungen und Ereignisse, die zum Gelingen oder Scheitern im Zusammenleben beitragen.
- Es werden mehrere Kreisel angedreht. Jeder Kreisel zeigt ein Bild einer missglückten Alltagssituation im Kindergarten. Die Kinder versuchen, die Situationen so rasch wie möglich zu erkennen, zu benennen und Lösungsvorschläge oder Hilfe anzubieten.
- Dem Kreisel kann eine Scheibe aufgesetzt werden, die durch Striche in unterschiedliche Segmente unterteilt wird. Es können darauf Symbole, Zeichen oder Satzanfänge stehen, die Mut machen und helfen, über Verzeihung oder Bitten nachzudenken.

Drehen & schwindeln – ein Rhythmikmodell mit Reifen und Seilen

- Themen und Begriffe: Drehung erleben – Was dreht sich? Wie drehe ich mich und andere? Wie verändert sich mein Blick? Langsam drehen – andrehen – kreiseln – schleudern – schwindeln – sich tanzend drehen.
- Material: Sitzkissen für jedes Kind, ein Reifen und mindestens 1 Seil für jedes Kind, 1 Kreisel in einer Schale, 1 Röhrentrommel, 1 Drehtrommel.

EINSTIEG: Alle Kinder sitzen auf ihren Sitzkissen. Die/der Kindergartenpädagog*in (KP*in) begrüßt die Kinder und summt ein Lied, das „kreisend-drehende Elemente“ in der Melodie hat, z. B. das traditionelle Lied der Maori „Epo-i-tai-tai-eh“. Sie/er dreht einen Kreisel in einer Schale an.



Selbstgemachte Kreisel.

Foto: Daniela Fröhlich

Gemeinsame Überlegungen: *Was macht der Kreisel? Wohin dreht er sich? Wie viel Platz braucht er? Was dreht sich alles? Was passiert, wenn wir uns drehen?* Die Kinder werden zum Mitdenken und Mitreden angeregt.

Die Kinder suchen sich einen Platz im Raum und ahmen die Bewegung des „Drehens“ nach. In der Vorstellung bewegen sie sich z. B. wie ein Kreisel von schnell bis langsam – ein/e Tänzer*in, ein/e Eiskunstläufer*in auf glattem Untergrund, der Wirbelwind ... KP*in begleitet dazu auf der Rührtrommel – am Ende der rhythmischen Begleitung liegen die Kinder am Boden ... doch die Rührtrommel ermuntert sie zu neuerlichem Drehen.

Die/der KP*in lässt eventuell einzelne Kinder als Anregung Lösungsideen vorzeigen.

Die Kinder bewegen sich langsam drehend zur Röhrentrommel und bleiben stehen, wenn das Geräusch verstummt. *Was sehen die Kinder jetzt? Was spüren sie? Was kann dagegen getan werden?*

Die Kinder legen sich zum Ausruhen auf den Boden. Die/der KP*in summt die eingeführte Melodie. Jedem Kind wird ein Reifen zugerollt. Jedes Kind rollt seinen Reifen durch den Raum, sucht sich einen Platz und setzt sich hinein. Die Melodie verstummt.

Die Kinder drehen ihren Reifen durch den Raum. Auf das Signal der Drehtrommel hin setzen sie sich in den Reifen.

Die Kinder drehen den aufgestellten Reifen vor dem Körper an und lassen ihn tanzen. Fällt er zu Boden, springen sie in den Reifen.

Zwei Kinder legen ihre Reifen übereinander. Sie halten sich zusammen an einem Reifen fest. Spielt die/der KP*in auf der Drehtrommel, bewegen sie sich vorwärts durch den Raum, wird die Röhrentrommel gespielt, drehen sie sich mit dem Reifen durch den Raum.

Die Reifen werden in die Raummitte gelegt. Die/der KP*in legt noch Seile dazu. Alle Kinder bilden sich an den Händen fassend einen Kreis. Aus den Ringen und Seilen wird nun dieser große Kreis gelegt.

Das „Kreislid“ wird angestimmt und alle Kinder bewegen sich um den Kreis. Am Ende der Melodie nehmen sie sich ein Seil, legen es zusammen und machen einen Knoten hinein, so dass sie das Seil gut festhalten können.

Die Kinder erweitern den Kreis (Schritte nach außen machen), halten das Seil so in der Hand, dass der Knoten nach unten hängt. Damit können die Kinder schwingende und kreiselnde Bewegungen links oder rechts neben dem Körper beschreiben. Andere Kreiselbewegungen mit dem Seilknoten: vor dem Körper, über dem Körper, mit zwei Seilknoten gleichzeitig.

Die Seilknoten werden zur Melodie des Liedes in verschiedenen individuellen Bewegungsformen gekreist. Das Lied wird so lange wiederholt bzw. so langsam gesungen, bis sich eine ruhige, meditative Atmosphäre innerhalb der Gruppe einstellt.



Material für das Rhythmikmodell.

Foto: Daniela Fröhlich

Wenn das Lied verstummt, sinken die Kinder mit ihren Seilknoten zu Boden des gelegten Kreises. Die Seilknoten werden in das Kreisgebilde eingearbeitet.

Die Kinder bewegen sich noch einmal Hände fassend und betrachtend um das gelegte Gebilde. Die/der KP*in öffnet den Kreis und führt die Kinder als Schlange zurück zu ihren Sitzkissen.

ABSCHLUSS: Danksagung und gemeinsames Aufräumen. ○



Im Fokus:

Kompetenzen, die mit den vorgestellten Impulsen gefördert werden:

- absichtliche und zufällige Handlungen als Auslöser für Probleme unterscheiden
- Handlungsimpulse kontrollieren und Frustration bzw. Enttäuschung aushalten
- Gefühle und Reaktionen anderer wahrnehmen, die Sichtweise anderer nachempfinden
- Der Mut, Fehler zuzugeben; sich für Handlungen verantwortlich fühlen
- gemeinsam Bewältigungsstrategien überlegen und diese umsetzen
- Versöhnungsstrategien anwenden



Quellen und Literaturtipps

- Höfele, Hartmut E./ Steffe, Susanne: Ein Schubidu geht um die Welt. Das Multikulti-Mitmach-Liederbuch für Kinder von 3–8 Jahren, Freiburg i. B.: Herder 2015.
- Hugoth, Matthias: Handbuch religiöse Bildung in Kita und Kindergarten, Freiburg i. B.: Herder 2012.
- Nunner-Winkler, Gertrud: Prozesse moralischen Lernens und Entlernens, in: Zeitschrift für Pädagogik 55/2009, 528–548, abrufbar unter: www.pedocs.de/frontdoor.php?source-opus=4261
- Schanz, Frida: Niemand, abrufbar unter: www.gedichtsuche.de/gedicht/items/niemand-schanz,frida.html
- St. Nikolaus-Kindertagesheimstiftung/Caritas für Kinder und Jugendliche (Hg.): Religionspädagogischer BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich, Linz: Fachverlag UNSERE KINDER 2010.

DANN WÄCHST DIR EINE LANGE NASE ...

Mit Kindern über Lüge und Wahrheit nachdenken. „Du sollst nicht lügen!“ „Lügen haben kurze Beine!“ „Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht ...“ Bei Pinocchio lernen Kinder, dass beim Lügen eine lange Nase wächst. Aber was ist Lüge überhaupt? Und kann man überhaupt immer nur die Wahrheit sagen? Ist Lügen immer schlecht und die Wahrheit zu sagen immer gut?

Roswitha
Pendl-Todorovic

Hinter Lügen
gibt es versteckte
Botschaften

Entwicklungspsychologische Gedanken zum Lügen

Unter Lüge versteht man eine unwahre Aussage, die gesagt wird, obwohl der Sprecher, die Sprecherin weiß oder zumindest vermutet, dass sie nicht wahr ist. Können Kinder überhaupt lügen? Wenn ja, ab wann? Der Spruch „*Kindermund tut Wahrheit kund*“ meint, dass Kinder nicht lügen, sondern unverblümt – ob peinlich oder nicht – die Wahrheit sagen. Tatsächlich können kleine Kinder bis in etwa zum dritten Lebensjahr noch nicht lügen, da sie geistig dazu noch nicht in der Lage sind. Für sie gibt es nur die eigene Realität: Was das Kind fühlt, sieht, denkt, ..., ist nach seiner Logik auch für alle anderen so. Sie können sich noch nicht in andere Menschen hineinversetzen und sagen laut und unverblümt z. B. „*Die Frau ist hässlich*“. Sie können eben noch nicht verstehen, dass das verletzend ist. Lügen muss also erst gelernt werden.

Erst mit etwa vier Jahren wird das kindliche Gehirn reif genug, um sich auch in die Lage, Gefühle oder Gedanken anderer hineinzuversetzen. Außerdem haben Kinder, besonders im Vorschulalter, eine blühende Phantasie, die sich manchmal mit der Realität vermischt. Das berühmte „*Krokodil unter dem Bett*“ ist vom Kind aus gesehen keine Lüge, sondern Realität, obwohl es nachweislich nicht da ist. Auch das Wunschdenken, das „magische Denken“, die gute Fee, der Engel oder das Christkind fallen in diese Kategorie. Phantasie, Wünsche, Erinnerungen oder auch Ängste können sich so real in die Ereignisse mischen, dass es für Erwachsene wie Lüge oder Schwindelei aussieht, es für das Kind aber keinesfalls ist.

Die Grenzen von Phantasie, Spiel und Realität verschwimmen oft. Ab fünf bis sechs Jahren ist die Entwicklung der Kinder und ihr Bewusstsein in der Regel so weit, dass sie manchmal gezielt ausprobieren, ob sie mit Veränderungen der Wahrheit, mit Flunkereien und Unwahrheiten etwas erreichen oder vermeiden und das zu ihrem Vorteil ist. Sie erleben, dass es sich oft auszahlt zu schwindeln, weil sie dadurch Strafen und Schimpferei entgehen. Sie sammeln dabei Erfahrungen, erproben und lernen, was sozial erlaubt ist und was nicht. Das Ausprobieren und „Spielen“ mit Wahrheit und Lüge gehört ab dem fünften Lebensjahr zur kindlichen Entwicklung dazu.

Kinder lernen wesentlich auch vom Vorbild der Erwachsenen. Dabei ist es nicht leicht zu verstehen, wie Erwachsene mit der Wahrheit um-

gehen. Sie sagen, dass man nicht lügen darf, zugleich verwenden sie selbst aus verschiedensten Gründen oft Lügen. Wenn es um Höflichkeiten oder Vermeiden von Peinlichkeiten geht, werden Kinder von Erwachsenen sogar oft aufgefordert, die Unwahrheit zu sagen. Sich für etwas bedanken, das einem gar nicht gefällt, Freude vorspielen, obwohl man sich nicht freut, Ausreden erfinden ... Für Kinder im Grundschulalter und ihre moralische Entwicklung ist es schwierig herauszufinden, was ein erwünschtes und gutes und was ein geächtetes und schlechtes Verhalten in puncto Lüge und Wahrheit ist. Die moralischen Werte der Familie, der Umwelt prägen diese Entwicklung und die moralische Einordnung.

Wortbruch

WC?RT

Lügen hat auch mit sozialen Kompetenzen und Kreativität zu tun. „*Forscher zeigten in Studien, dass geschickte Lügner oft besonders kreative und intelligente Menschen sind. Das überrascht nicht, denn mit der Lüge allein ist es nicht getan. Im Nachhinein müssen mehrere Realitäten erschaffen und aufrechterhalten werden, damit das Lügengebäude nicht in sich zusammenstürzt. Schon ein kleiner Widerspruch in der Geschichte lässt das Gegenüber aufhorchen. Das erfordert höchste Konzentration und Selbstbeherrschung, aber auch Einfallsreichtum und komplexes Denken*“ (März, 2019).

Auch Fähigkeiten wie Einfühlsamkeit oder Empathie sind oft Voraussetzung für Lügen, gerade wenn es darum geht, die Wahrheit zu verdrehen, um andere nicht zu verletzen, nicht zu beleidigen, sie nicht mit „brutaler“ Wahrheit zu konfrontieren.

Gründe, warum Kinder lügen

Wenn Kinder im Grundschulalter lügen, muss man sich fragen, warum sie das tun. Hinter Lügen und Schwindeleien stecken, ob bewusst oder unbewusst, Gründe, die dieses Thema nicht in einem moralischen Kontext erscheinen lassen, sondern die als versteckte Botschaft anzusehen sind. Die Aufgabe von Erziehenden wäre es, die versteckte Botschaft der Lügen zu entschlüsseln und

den Kindern zu helfen, dass sie es in Zukunft nicht mehr nötig haben zu lügen bzw. zu schwindeln.

- **Angst** vor Schimpfen und Bestrafung: Wenn Kinder immer wieder erleben, dass sie für Missgeschicke, Fehler, verbotene aber verlockende Aktivitäten, ungenügende Leistungen, fehlende Hausaufgaben ... beschimpft und bestraft werden, werden sie möglicherweise als Selbstschutz versuchen, mit Schwindeleien und Lügen dem zu entgehen.
- **Körperliche**, aber auch seelische Gewalt, Liebesentzug, lautes und scharfes Reden machen Angst, und es ist verständlich, dass Kinder sich davor mit Lügen selbst zu schützen versuchen.
- **Überforderung**: Der Alltag, die Schule, das Lernen und Zusammenleben sind oft unangenehm und scheinbar schwer zu bewältigen. Wenn Kinder nicht zurechtkommen, sich überfordert fühlen und keinen Ausweg mehr finden, dann ist die Lüge ein Versuch, in dieser Überforderungssituation das Gesicht nicht zu verlieren. Sie möchten sich so aus den schwierigen Situationen retten, erfinden Erfolge und vermeiden es, die Konsequenzen von Handlungen oder Nicht-Handlungen tragen zu müssen.
- **Loyalität**: Kinder lügen auch aus Loyalität zu Freunden, Freundinnen, Eltern usw. Um den arbeitslosen Vater nicht zu blamieren, wird erzählt, dass er viel verdient; um die Mama nicht traurig zu machen, wird über den ausgezogenen Papa geschimpft; aus Freundschaft wird der beste Freund nicht verraten ...
- **Scham**: Gerade wenn Kinder aufgrund von Missgeschicken oder wegen des sozialen Status gedemütigt, ausgelacht und vor anderen blamiert werden, scheint die Lüge ein perfektes Mittel ihrer Wahl zu sein. Sie sehnen sich nach sozialer Anerkennung und möchten gerne gut dastehen. Materielle Ausstattung, Spielzeug, Handy, Beruf der Eltern, das Auto, die Kleidung, Schulerfolg ... die Liste ist lang, die über Anerkennung oder Spott von Gleichaltrigen oder Erwachsenen entscheidet.
- **Höflichkeit**: Besonders diese Form der Lüge wird von den erwachsenen Vorbildern vorgelebt. Sie sehen, dass es Situationen gibt, in denen man mit Unwahrheit Konflikte, verletzte Gefühle, Traurigkeiten und Beleidigung vermeiden kann. Sie erfahren, dass manchmal die Wahrheit weh tut und die Lüge hilfreich ist.
- **Notlüge**: Wenn sich Kinder in die Enge getrieben fühlen, scheint eine Lüge ein Ausweg zu sein, obwohl sie gerne ehrlich sein möchten.
- **Vermeidung**: Immer wieder kann es sein, dass auf Missgeschicke von Kindern grob und unwirsch reagiert wird. Oder Kinder werden wegen Dinge, die sie machen bzw. die ihnen passieren, vor anderen blamiert, angeschrien, manchmal sogar geschlagen. Um das zu vermeiden, leugnen sie das Missgeschick. Sie „lügen“, um die gute Beziehung und ihr Ansehen nicht zu gefährden.

- **Angeberei**: Angeben, großtun, übertreiben, ... oft fühlen sich solche Kinder nicht ausreichend beachtet und anerkannt. Sie buhlen mit Angebereien, Übertreibungen und Lügen um Aufmerksamkeit.

Wenn Kinder lügen – wie können Erwachsene reagieren?

Wenn Kinder lügen, gilt es für Eltern, Lehrer*innen, auf die Suche nach den Ursachen zu gehen, die hinter der Lüge liegen. Es geht nicht um aufgeregte moralische Bewertung, sondern um die Fragen: Was ist die Not des Kindes? Was ist das Anliegen? Was möchte das Kind vermeiden, welchen Gewinn erhofft es sich? Wie kann das Kind unterstützt werden, so dass es nicht zur Lüge greifen muss? Es gilt, miteinander zu reden und über Lüge und Wahrheit nachzudenken. Es soll nicht das Verbot der Lüge im Vordergrund stehen, sondern das positive Anliegen der Wahrheit: dass Menschen einander vertrauen können, dass sie den Worten des/der anderen trauen können. Das stärkt Beziehungen und tut dem Miteinander gut. Hilfreicher als Schimpfen und moralischer Zeigefinger sind:

- Einfühlsam nach der Ursache der Lüge fragen.
- Verständnis zeigen.
- Mut machen, dass das Kind immer die Wahrheit sagen und alles erzählen kann, ohne dass man es deshalb nicht mehr liebhat.
- Fragen: Was hast du davon gehabt, dass du das sagst? ... Was befürchtest du, wenn du die Wahrheit sagst? ...
- Aufmerksamkeit und positive Verstärkung für den Mut zur Wahrheit.
- Besprechen, dass es in Ordnung ist, dass man Schwächen hat oder etwas nicht gelingt.
- Erklären, warum Ehrlichkeit wichtig ist, anstatt Lügen zu bestrafen.
- Bereden, dass es gut ist, wenn man den Worten des anderen vertrauen kann.
- Ein gutes Vorbild und selber authentisch und einfühlsam ehrlich sein.
- ...

Bilderbuch: König Wirklichwahr

In diesem Bilderbuch „König Wirklichwahr“ von Edith Schreiber-Wicke und Carola Holland (erschienen 2007 im Thienemann-Verlag) geht es um den Umgang mit der Wahrheit. Man soll nicht lügen, aber die Wahrheit bringt einen oft in ziemliche Schwierigkeiten.

Kaum wird die Wahrheit gesagt, sind die anderen gekränkt. Ist Wahrheit immer gut? Wie kann erkannt werden, ob und wie man die Wahrheit sagen soll? Der kleine „König Wirklichwahr“ gibt



Es tut gut, den Worten trauen zu dürfen

Roswitha Pendl-Todorovic



wertvolle Tipps und Anregungen zum Nachdenken und zum Spüren, wie mit der Wahrheit umgegangen werden kann.

Leo wird von seiner Mutter bei einer Lüge erwischt. Eindringlich sagt sie ihm, dass er immer die Wahrheit sagen soll. Er nimmt sich ihre Worte zu Herzen und sagt auf die Frage seiner besten Freundin Laura, ob ihm ihre neue Frisur gefällt, dass man nun sehen kann, dass sie zu große Ohren habe. Natürlich ist Laura total beleidigt. Gleich folgt in der Schule eine zweite schlechte Erfahrung mit der Wahrheit. Nun ist auch sein Freund Simon sauer auf ihn. Als Leo und seine Mutter bei Tante Karin eingeladen sind, gibt es eine peinliche Situation, denn auf die Frage, wie der Kuchen schmeckt, sagt er wahrheitsgetreu nicht nur, dass er ihm nicht schmeckt, sondern auch noch, dass seine Mama den Kuchen ebenso nicht mag. Leo bemerkt, dass seine Mutter diesmal überhaupt nicht froh über die Wahrheit ist und wohl eher eine Lüge erwünscht gewesen wäre. Ist Lügen also doch besser? In seiner Ratlosigkeit kommt ihm schließlich der kleine „König Wirklichwahr“ zu Hilfe. Er erklärt nun an vier Beispielen, dass die Wahrheit oft zwei Gesichter hat, je nachdem, von welcher Seite eine Sache betrachtet wird. Wenn zum Beispiel gefragt wird: Wer ist stärker: eine Ameise oder ein Elefant? Wenn man sagt, der Elefant ist stärker, dann ist das einerseits wahr. Aber wenn bedacht wird, dass die Ameise das Zehnfache ihres Körpergewichtes tragen kann, ... das schafft der Elefant nicht. Man muss die Wahrheit also immer erst suchen und dann erspüren, wie die Wahrheit so gesagt werden kann, dass sie nicht verletzt. Das Gefühl dafür liegt irgendwo in Bauchnähe ... oder etwas darüber, im Herzen. Leo lernt, dass die Wahrheit besser ist als Lüge, dass sie von verschiedenen Seiten betrachtet werden kann und soll – und dass man gut spüren muss, wie man mit ihr umgeht, ohne einander zu verletzen.

Zum Nachdenken ...

- Was ist eine Lüge?
- Muss man immer die Wahrheit sagen?
- Gibt es unterschiedliche Arten von Lügen?
- Kann Lügen manchmal erlaubt sein? Wenn ja, wann?
- Kann man ohne Absicht lügen?
- Kann man erkennen, dass jemand lügt? Wenn ja, wie?
- Ist es möglich, dass jemand nie lügt?
- Ist Wahrheit immer gut und Lüge immer schlecht?
- Kann Wahrheit weh tun?
- Was hilft einer Freundschaft mehr: Lüge oder Wahrheit? Warum?
- ...

Arbeitsanregungen:

- **Lügendetektor:** Zwei Kinder sitzen sich gegenüber. Ein Kind erzählt von einem Erlebnis in der Freizeit, in der Schule, ... Es darf wahre, aber auch gelogene Dinge erzählen. Das Kind, das zuhört, hat die Aufgabe, dann zu unterbrechen, wenn es glaubt, dass eine Lüge erzählt wird. Ist das tatsächlich der Fall, werden die Rollen getauscht, und das zuerst hörende Kind darf erzählen, bis es ertappt wird.
- **Lügenland und Wahrheitsland:** Die Klasse wird in Gruppen geteilt. Jede Gruppe bekommt einen Korb mit verschiedenen Bildern und/oder Gegenständen. Mit diesen Dingen sollen sie nun eine Szene erfinden und spielen. Die eine Gruppe spielt ihr Stück in einem Land, in dem nur die Wahrheit erlaubt ist und die andere in einem Land, in dem nur die Lüge erlaubt ist.
- **Einander vorspielen und anschließend darüber sprechen.**
- **Beziehungsbilder gestalten:** wenn Menschen einander die Wahrheit sagen/einander belügen.
- **Sprichwörter zu Wahrheit und Lüge sammeln und besprechen:** Was will das Sprichwort sagen? Beispiele dafür finden. ○



Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden:


Die Schüler*innen können...

- Über Lüge und Wahrheit nachdenken und sich darüber austauschen.
- Hintergründe für Lügen besprechen und benennen.
- Über Sprichwörter nachdenken und Beispiele für ihre Bedeutung nennen.
- Anhand des Bilderbuches besprechen, wie man mit Wahrheit empathisch umgehen kann.
- Beziehungsbilder gestalten, wenn Menschen die Wahrheit sagen bzw. wenn sie einander belügen.



Quellen und Literaturtipps

- Dietzsch, Steffen: Kleine Kulturgeschichte der Lüge, Leipzig: Reclam 1998.
- Mayer, Christiane: Streng geheim! Warum wir Geheimnisse brauchen, 2011, abrufbar unter: sonntags.zdf.de/ZDFde/inhalt/8/0,1872,8244456,00.html?dr=1
- März, Sigrid: Warum Kinder lügen (müssen), 2019, abrufbar unter: quarks.de/gesellschaft/psychologie/warum-kinder-luegen-muessen/
- Stangl, Werner: (2021) Lügen bei Kindern, 2021, abrufbar unter: arbeitsblaetter.stangl-taller.att/KOMMUNIKATION/Luegen-Kinder.shtml
- Stiegnitz, Peter: Die Wahrheit: Wir lügen alle, 2001, abrufbar unter: www.connection.de/cms/content/view/817/181/
- pro-kita.com/padagogik/warum-luegen-kinder/
- www.elternkompass.de/warum-luegen-kinder/
- bananenblau.de/images/elternbriefe/BB-Heft-2014-02_Inhalt_Web.pdf
- www.sueddeutsche.de/wissen/psychologie-luegen-ist-schwerstarbeit-fuers-gehirn-1.969110-2

	<p>Überlegt, aus welchen Gründen hier gelogen wird. Schreibt eure Antwort auf.</p>
<p>Stefan hat die Aufgabe nicht gemacht. Er sagt zur Lehrerin: <i>Ich habe das Heft vergessen.</i></p>	
<p>Sara hört, wie ihre Freundinnen vom Urlaub erzählen. Obwohl sie noch nie im Ausland war, sagt sie: <i>Ich war schon in Amerika.</i></p>	
<p>Noah hat eine neue Frisur. Hannes denkt: Die Frisur passt ihm nicht. Er sagt: <i>Deine Frisur ist cool.</i></p>	
<p>Elias wirft in der Pause unabsichtlich die Kreidenschachtel auf den Boden. Leon sieht das. Als die Lehrerin fragt, wer das war, meldet sich niemand.</p>	
<p>Lena sieht, wie zwei größere Mädchen einen kleineren Buben jagen und beschimpfen. Sie sieht auch, wie der Bub sich hinter Büschen versteckt. Als die Mädchen sie fragen, ob sie den kleinen Buben gesehen hat, sagt sie: <i>„Nein!“</i></p>	
<p>Findet weitere Beispiele:</p>	

<p>Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht.</p>	<p>Lügen haben kurze Beine.</p>	<p>Wer lügt, dem wächst eine lange Nase.</p>
<p>Ehrlichkeit tut einen Augenblick lang weh, Lügen schmerzen ein Leben lang.</p>	<p>Alles was du sagst, sollte wahr sein. Aber nicht alles was wahr ist, solltest du auch sagen. <i>(Voltaire)</i></p>	<p>Eine Lüge schleppt zehn andere nach.</p>
<p>Die Lüge ist wie ein Schneeball: je länger man ihn wälzt, desto größer wird er. <i>(Martin Luther)</i></p>	<p>Die Unwahrheiten liegen oft nicht in dem, was man sagt, sondern in dem, was man nicht sagt. <i>(L. Marcuse)</i></p>	<p>Einen Fehler durch eine Lüge zu verdecken heißt, einen Flecken durch ein Loch zu ersetzen. <i>(Aristoteles)</i></p>

WER EINMAL LÜGT ...

Lügen wirkt: Lügen vergiftet Beziehungen und trifft den Belogenen wie den Lügner. Kurze Alltagssituationen von Schüler*innen, biblische Aussagen, Redensarten und Gedanken berühmter Persönlichkeiten sowie der Animationsfilm „*Knietzsche und die Wahrheit*“ regen in tiefgründiger, humorvoller Weise zu einer vielfältigen Auseinandersetzung an.

Herbert Stiegler

Lügen wirkt

Das achte Gebot „*Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen*“ (Ex 20,16; Dtn 5,20) hat seinen Ursprung im jüdischen Gerichtswesen. Aussagen von Zeugen hatten eine zentrale Bedeutung für eine Wahrheitsfindung. Falsche Zeugenaussagen konnten zur Folge haben, dass unschuldige Menschen verurteilt wurden. Der Bezug zum Gerichtswesen hat sich im Laufe der Zeit auf alle Lebensbereiche ausgeweitet. Mittlerweile wird das Gebot meist "Du sollst nicht lügen" bezeichnet. Lüge ist sehr vielschichtig. Im Synonymfinder Woxikon gibt es für den Begriff Lüge 542 gefundene Synonyme, aufgeteilt in 37 Bedeutungsgruppen. Im Open Thesaurus finden sich für das Verb lügen folgende Synonyme: *(ein) falsches Spiel spielen, (es) mit der Wahrheit nicht so genau nehmen, (etwas) wahrheitswidrig behaupten, (etwas) wider besseres Wissen behaupten, betrügen, die Unwahrheit sagen, hochstapeln, schwindeln, mit gespaltener Zunge sprechen, cheaten, es nicht so mit der Wahrheit haben, flunkern, mogeln.*

Rainer Oberthür schreibt in seinem Werk „Die Zehn Gebote“ zum achten Gebot: „*Zu lügen heißt: denen Unwahrheiten sagen, die Recht auf die ganze Wahrheit haben. Falsch reden heißt: Gerüchte ungeprüft nachsprechen, eine Wahrheit Lüge nennen. Eine Lüge, die sich als Wahrheit verkleidet, kann Wut und Hass hervorbringen.*“ (rainer-oberthuer.de)

Das achte Gebot kann dazu anregen, dass Schüler*innen die Bedeutung der Zehn Gebote in ihrer Lebens- und Erfahrungswelt wahrnehmen und erkennen, dass eine „alte“ moralische Richtlinie relevant ist und zu einem gelingenden Leben beitragen kann.

Als Motive für Lügen werden in der Psychologie oft folgende Beweggründe angeführt (vgl. Jordan, 47):

- Das Motiv der Machterlangung oder der Machterhaltung
- Die Lüge im Dienste einer narzisstischen Gleichgewichtsregulation. Jemand lügt, um sich besser darzustellen. Es ist unangenehm, dass man etwas nicht kann oder kennt.
- Die Lebenslüge
- Alltagslügen
- Die Lüge aus Bequemlichkeit und zur Aufrechterhaltung einer Beziehung
- Die Notlüge

Was ist eine Lüge? Folgende Kennzeichen können angeführt werden:

- Es ist ein bewusster Akt.
- Die Lügnerin oder der Lügner hat die Absicht, eine falsche Information zu geben.
- Die Person, die lügt, hat die Wahl, zu lügen oder die Wahrheit zu sagen.
- Die Person, die lügt, kennt den Unterschied zwischen Lüge und Wahrheit.
- Der Lügner oder die Lügnerin hat nicht vorher bekanntgegeben, dass er/sie zu lügen beabsichtigt (vgl. christian-morgenweck.com).

„*Sprache hat eine gewaltige Macht: zum Guten und Bösen, im Großen und Kleinen. Worte können Freunde zu Feinden machen und mitten im Frieden Kriege anzetteln. Das Gebot richtet sich gegen das Lügen mit böser Absicht und schädlicher Wirkung, bei dem die Nächsten und die Gemeinschaft ihr Gesicht und ihre Würde verlieren.*“ (rainer-oberthuer.de) ○



Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden:

Die Schüler*innen ...

- sind in der Lage, sich mit Wahrheit und Lüge kritisch-reflexiv auseinanderzusetzen.
- kennen unterschiedliche Perspektiven und können daraus ihre eigene Meinung bilden und begründen.
- kennen die Bedeutung des 8. Gebotes in seinem ursprünglichen Kontext und können einen Bezug zu ihrem Leben herstellen.



Quellen, Literatur- und Internettipps

- Oberthür, Rainer: Die Zehn Gebote. Stuttgart: Gabriel Verlag 2020.
- bibelwissenschaft.de/stichwort/25176/
- rainer-oberthuer.de/veroeffentlichungen/die-zehn-gebote-ab-18-1-2020/
- katholisch.de/artikel/21801-du-sollst-nicht-luegen-das-achte-gebot
- christian-morgenweck.com/arten-von-luegen/
- Jordan, Jochen: Die Psychologie des Lügens, abrufbar unter: journals.openedition.org/ceg/1656
- erzdioezese-wien.at/10-gebote/8-gebot
- knietzsche.com/
- planet-schule.de/wissenspool/knietzsche-der-kleinste-philosoph-der-welt/inhalt/unterricht/wahrheit.html



Lies and truth.

Foto: Gordon Johnson, Pixabay

ALLES LÜGE?

Kleine Alltagsgeschichten mit unterschiedlichen „Lügensituationen“ laden ein, sich persönlich und im Austausch mit Mitschüler*innen Gedanken darüber zu machen: Warum soll ich nicht lügen? Welche Absichten stecken hinter einer Lüge? Muss ich immer die Wahrheit sagen? Gibt es unterschiedliche Arten von Lüge? Welche Gefühle lösen Lügen bei den Betroffenen aus?

Zu Weihnachten schenkt die Oma ihrer Enkelin Sarah einen grünen Pullover. Sarah mag die Farbe grün gar nicht, doch als ihre Oma sie fragt, ob ihr der Pullover gefällt, antwortete sie: *„Ja, vielen Dank, liebe Oma!“*

Esther hat für ihren Geburtstag eine Übernachtungsparty geplant, zu der sie schon einige Mitschülerinnen heimlich eingeladen hat. Tanja, die nicht eingeladen ist und auch von der Party nichts weiß, fragt Esther, was sie an ihrem Geburtstag vorhabe. Esther antwortet: *„Nichts Besonderes. Ich werde nur mit meiner Familie ein wenig feiern.“*

Michael sieht, wie seine Oma einen 50 Euro-Schein verliert, er steckt ihn heimlich ein und hilft ihr dann bei der Suche.

Simon traut sich nicht mit der großen Achterbahn im Vergnügungspark zu fahren. Es ist ihm furchtbar peinlich. Seine Freunde laden ihn ein, mit ihnen in den Vergnügungspark zu kommen und mit der neuen Achterbahn zu fahren. Damit er ihnen nicht erzählen muss, dass er sich fürchtet, sagt er: *„Leider bin ich krank und kann nicht mitkommen.“*

Marie ist bei ihrer besten Freundin zum Essen eingeladen. Es gibt Spinat, den Marie nicht mag. Auf Nachfrage, ob es ihr wohl schmecke, antwortet Marie: *„Danke, das Essen ist sehr gut. Ich habe heute aber keinen Hunger mehr, da ich in der Schule so ein großes Jausenbrot gegessen habe.“*

Jan hat an diesem Morgen verschlafen und kommt deshalb zu spät in die Schule. Damit sein Lehrer nicht mit ihm schimpft, sagt er: *„Der Bus hatte heute eine Verspätung.“*

Johannas Freundin möchte sie am Nachmittag besuchen und mit ihr spielen. Johanna hat aber keine Lust und sagt deshalb: *„Heute geht es leider nicht, da habe ich einen Termin beim Arzt.“*

Tina hat ein Nichtgenügend auf die Mathematik-Schularbeit. Beim Mittagessen fragt die Mutter, ob sie schon die Schularbeit zurückbekommen habe. Tina antwortet: *„Nein!“*

Emil erzählt in der Klasse, dass er im Sommer einen dreiwöchigen Urlaub am Meer verbracht hat. In Wirklichkeit war er den ganzen Sommer zu Hause.

Moritz hat zu Hause unabsichtlich eine kostbare Vase vom Tisch gestoßen. Als die Eltern nachfragen, antwortet Moritz: *„Die Katze war die Übeltäterin.“*

Impulse:

- Überlege, welche Absicht hinter der jeweiligen „Lüge“ steckt. Aus welchen Gründen wurde gelogen?
- Besprecht in Kleingruppen, wie ihr diese Lügen auf einer Skala von 1 bis 5 (5 wäre eine schwerwiegende Lüge) einschätzt und begründet eure Entscheidungen.
- Es gibt das Sprichwort „Lügen haben kurze Beine“. Stellt euch vor, die Lügner*innen in den einzelnen beschriebenen Situationen werden aufgedeckt. Welche Gefühle haben die Menschen, die belogen worden sind, und wie geht es aus deiner Sicht der Lügnerin oder dem Lügner?
- Überlegt, welche der beschriebenen Lügen besonders schwer wiegen, und begründet eure Entscheidungen.
- Verfasst eine kleine Lügengeschichte und besprecht diese nach den bereits genannten Punkten.

LÜGEN IST WIE ...

Unterschiedliche Redensarten, Sprichworte und biblische Zitate regen an, sich mit „Lügen“ auseinanderzusetzen und sich über eigene Vorstellungen Gedanken zu machen. Rainer Oberthür schreibt im bereits zitierten Werk: *„Die Lüge vergiftet die Beziehungen und zerstört den Belogenen wie den Lügner. Vertrauen und Verlässlichkeit, Gerechtigkeit und Liebe haben keine Chance mehr. Die Lüge bedroht die Freiheit – Ehrlichkeit und Wahrheit aber ermöglichen Gutes. DU WIRST nichts Falsches aussagen gegen deinen Nächsten.“* (Oberthür, Die Zehn Gebote)

Lügen summen wie Fliegen und Mücken, die Wahrheit aber strahlt prächtig wie die Sonne. (Sprichwort)

Lügen können einen Sprint gewinnen. Aber die Wahrheit gewinnt den Marathon! (Sprichwort)

Es heißt nämlich: Wer das Leben liebt und gute Tage zu sehen wünscht, der bewahre seine Zunge vor Bösem und seine Lippen vor falscher Rede. (1 Petr 3,10)

Gutes kann niemals aus Lüge und Gewalt entstehen. (Mahatma Gandhi)

Lügen, dass sich die Balken biegen. (Redensart)

Lügen ist wie ...

Die Menschen glauben viel leichter eine Lüge, die sie schon hundertmal gehört haben, als eine Wahrheit, die ihnen völlig neu ist. (Alfred Polgar)

Einen Bären aufbinden. (Redensart)

Lügen haben kurze Beine. (Sprichwort)

Eine sanfte Zunge ist ein Lebensbaum, eine falsche Zunge bricht das Herz. (Spr 15,4)

Nach Strich und Faden lügen. (Redensart)

Impulse:

- Lies die einzelnen Gedanken aufmerksam durch. Wähle zwei Beispiele aus und versuche zu beschreiben, welche Bedeutung diese (für dein Leben) haben können.
- Tauscht euch in Kleingruppen aus. Es sind auch einige Bildworte bzw. Metaphern unter den Aussagen. Wähle eine aus, gestalte diese als Bildkarte.

WAHRHEIT ODER LÜGE?

Titel	Knietsche und die Wahrheit		
Kurzinhalt	<p>Knietsche – der kleinste Philosoph – ist eine deutsche Trickfilmserie. Der kleine Philosoph Knietsche bringt den jungen Zuschauern die großen Fragen des Lebens näher. Knietsche ist ein Kunstbegriff, in dem der Philosoph Nietzsche und das Wort Knie verknüpft werden. Knie steht für die Körpergröße des kleinen Philosophen.</p> <p><i>Als vorrangige Zielgruppe gelten Kinder von acht bis zwölf Jahren.</i></p> <p>Zu Beginn der Episode meint Knietsche: „Die Wahrheit ist ein zweischneidiges Schwert. Meist ist sie eine ziemlich gute und wichtige Sache, sie kann aber auch weh tun. Die Entscheidung zwischen Wahrheit und Lüge kann ganz schön kompliziert sein.“ Es geht um eine kurzweilige und mitunter humorvolle Auseinandersetzung zu Fragen wie: Warum soll man nicht lügen? Muss man immer die Wahrheit sagen? Gibt es unterschiedliche Arten von Lügen? ...</p>		
Gestaltung	Animationsfilm		
Fundstelle	<p>www.planet-schule.de/sf/filme-online.php?reihe=1314&film=9234</p> <p>Die Sendung kann für den Einsatz im Unterricht heruntergeladen oder direkt von planet-schule.de gestreamt werden</p>		
Dauer	3 Minuten		
Kategorie	Animationsfilm		
Technisches	Online streambar		
Beschreibung – Analyse – Interpretation	<p>Komplexe Themen erklärt Knietsche so, dass Kinder schnell einen Zugang finden können. Zu den meisten Filmen gibt es begleitende Unterrichtsvorschläge mit Arbeitsblättern, die in der Primarstufe und auch in der Sekundarstufe eine anregende Auseinandersetzung ermöglichen. Viele Themen (Glück, Gerechtigkeit, Tod, Gewissen, Angst, Gut-Böse, Vertrauen, Hoffnung ...) eignen sich hervorragend für das Fach Religion. In neueren Episoden macht sich Knietsche auch explizit Gedanken zu Religion, Glaube und Aberglaube. www.knietsche.com/post/hallo-glaube</p> <p>Einzelne Episoden sind in englischer Sprache verfügbar. Somit eignet sich diese Serie auch für einen Unterricht mit Englisch als Arbeitssprache. www.knietsche.com/myladknietsche</p> <p>Es gibt vielfältige Anregungen, um mit Kindern (8 bis 12 Jahre) große Fragen zu besprechen – nicht mit erhobenem Zeigefinger, sondern mit viel Spielraum fürs Nachdenken und eine kommunikative Auseinandersetzung.</p>		
Funktion	<p>„Die Form des Animationsfilms eignet sich zum Philosophieren (und Theologisieren) mit Kindern. Man kann die Beschränkungen der Realität beiseite lassen, verrückte Vergleiche ziehen und kühne Gedankenexperimente spinnen. Die Überlegungen zu den großen Fragen des Lebens geben Anlass zum Schmunzeln, Nachdenken und Diskutieren.“ (planet-schule.de) Komplexe Themen werden so erklärt, dass Kinder schnell einen Zugang finden.</p>		
Kompetenzen	<p>Teilkompetenzen: Die Schüler*innen ...</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ können unterschiedliche Formen von Lüge benennen und reflektieren. ■ können ihre Meinung artikulieren und Perspektiven entwickeln. 		
Zielgruppe	3. bis 6. Schulstufe		
Themenbereiche im RU	<ul style="list-style-type: none"> ■ Wahrheit und Lüge ■ Jede Episode hat einen Themenbereich: Freundschaft, Wahrheit, Gewissen, Angst, Gut und Böse, Gerechtigkeit, Freiheit, Glück, Tod, Hoffnung, Vertrauen, Leben, Verantwortung ... <p>Übersicht über alle Episoden: www.fernsehserien.de/knietsche-der-kleinste-philosoph-der-welt/episodenguide</p>		
Methodische Hinweise	<p>Impulse zur Filmarbeit:</p> <p>Arbeit mit Zitaten, Sprichwörtern und biblischen Aussagen. (vgl. Impulse S. 18)</p> <p>Arbeit mit unterschiedlichen Lügengeschichten. (vgl. Impulse S. 17) Theologisieren und Philosophieren mit Kindern: Was ist Wahrheit? Warum soll man nicht lügen? Muss man immer die Wahrheit sagen? Gibt es unterschiedliche Arten von Lügen? Kann man ohne Absicht lügen? Kann Lügen erlaubt oder sogar notwendig sein?</p>		
Zusammenfassende Bewertung	Anregende Impulsfilme für ein Philosophieren und Theologisieren mit Kindern (8 bis 12 Jahre) zu unterschiedlichen Themen, die auch im Religionsunterricht relevant sind.		

ERKENNEN, MACHEN, VERDREHEN ...

... das und noch vieles mehr können Menschen mit der Wahrheit machen, und sie haben es im Lauf der Geschichte auch gemacht, individuell genauso wie im Kollektiv. Was ist wahr, was wahrhaftig und aufrichtig, und wie steht es um den Zusammenhang von *Facts and Fakes*?

Monika Pretenthaler

In Theologie und Philosophie (Ethik), aber eigentlich für die Menschheit insgesamt ist Wahrheit eine zentrale Größe und eine existenzielle Grundfrage. Nicht umsonst ist der Wahrheitsanspruch von Religionen und Weltanschauungen auch Thema im Religionsunterricht (vgl. z. B. Lehrplan für den katholischen RU an AHS oder Kapitel 3 „Wahrheit erkennen“ in Religion BEGLEITET. Religion AHS 8 [2018], 37–50).

Wahrheit und Wahrhaftigkeit sind gefragt, und das nicht erst seit Begriffen wie „postfaktisch“ (2016 von der Gesellschaft für deutsche Sprache als „Wort des Jahres“ nominiert), „gefühlte Wahrheit“ oder „alternative Fakten“ in Gesprächen und Diskussionen verwendet oder analysiert werden. Für Christ*innen ist Wahrheit ein Beziehungsgeschehen, das auf Vertrauen und Verlässlichkeit baut – Jesus sagt in Joh 14,6: *Ich bin die Wahrheit und das Leben.*

Dass eine Aussage wahr ist, können Menschen nicht immer garantieren, da sie sich auch irren

können. Dass eine Aussage wahrhaft ist, liegt aber in der menschlichen Macht, da sie durch Verstand und Gewissen überprüft werden kann. Damit ist Wahrhaftigkeit die subjektive Wahrheit einer Person. Für Immanuel Kant ist es – ausgehend vom kategorischen Imperativ – ein uneingeschränktes Gebot, in allen Aussagen wahrhaft zu sein, und er fordert das bedingungslose ethische und rechtliche Verbot der Lüge ...

Wo aber beginnt Lüge (heute)? Wie persönlich, in Gruppen und Gesellschaften mit dieser Frage umgegangen wird, welche Formen der Verzerrung von Wahrheit heute in der realen und virtuellen Welt begegnen (S. 21), wie anfällig Menschen für abstruse – vermeintliche – Wahrheitskonstrukte sein können (S. 22) und dass auch Bilder „lügen“ können (S. 23), wird auf den folgenden Seiten angerissen. Dass auch biblische Texte Ausgangspunkt von „Fake News“ sein können, ist eine weitere Facette, die auf www.reliplus.at thematisiert wird. ○

Wirklich wahr?



Friends.

Foto: © Justin Peters



Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden:

- Fragen zu Wahrheit und Lüge in verschiedenen aktuellen Formen skizzieren.
- Phänomene, die mit „Fake“ in Zusammenhang stehen, charakterisieren.
- Die Herausforderung der menschlichen Manipulationsfähigkeit bewerten und Perspektiven für den reflektierten Umgang damit entwickeln.



Quellen und Literaturtipps:

- gehört. Das Ö1 Magazin, Dezember 2020.
- Manipulierte Welt. Dossier in: Südwind – Magazin für Internationale Politik, Kultur und Entwicklung, 1–2/2021, 26–37.
- Brodnig Ingrid, Einspruch! Verschwörungsmythen und Fake News kontern – in der Familie, im Freundeskreis und online. Wien-München: Brandstätter Verlag 2021.
- Nocun, Katharina/Lamberty, Pia: Fake Facts. Wie Verschwörungstheorien unser Denken bestimmen, München: Quadriga 2020.
- Paganini, Simone: Von Evas Apfel bis Noahs Stechmücken. Fake News in der Bibel, Freiburg-Basel-Wien: Herder 2019.
- Pollack, Karin: Mit Unsicherheit umgehen, in: Cure. Das Gesundheitsmagazin [Beilage: Der Standard] August 2020, 27.
- Rahner, Johanna: Was ist Wahrheit?, in: Religion. Themen-Unterrichtsideen-Materialien, 36 (2019) Heft 4: Themenheft: Ist das wirklich wahr?, 34–35.
- Sinabell, Johannes: Sehnsucht nach „alternativen Fakten“, in: miteinander 9–10/2020, 7.
- Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hg.): X für U. Bilder, die lügen. Bonn: Bouvier 2003.

FUPS-DATEN UND MEHR

Oft müssen hochkomplexe Zusammenhänge vereinfacht werden, damit sie verständlich werden. Manchmal scheint die (ganze) Wahrheit nicht zumutbar. Eine Suche nach dem Beginn von Lüge und Manipulation zwischen „alternativen Fakten“ und Komplexitätsreduktion.

Das folgende kleine Glossar möchte zur weiteren Auseinandersetzung mit Möglichkeiten motivieren, die Wahrheit in der realen und digitalen Welt zu manipulieren und/oder zu verbiegen und zum Sammeln weiterer Begriffe anregen. Im Religionsunterricht bietet sich in diesem Zusammenhang nicht nur eine Wiederholung des christlichen Verständnisses von Lüge an, sondern auch die Reflexion und Bewertung der Phänomene, die durch einen „flexiblen Umgang“ mit Daten und Fakten oder anders gesagt mit Wahrheit, Wahrhaftigkeit und Integrität ausgelöst werden können:

Deep Fake

Setzt sich aus „Deep Learning“, einer Technik künstlicher Intelligenz, und „Fake“ zusammen und steht für gefälschte, aber realistisch anmutende Videos, in denen Personen scheinbar Aussagen tätigen oder Handlungen begehen, die in Wirklichkeit nie stattgefunden haben (vgl. Christina Bell, in: Manipulierte Welt 2021, 31).

Hoax

„Falschmeldung“, die von vielen für wahr gehalten und deshalb verbreitet wird; früher in Form von „Zeitungsenten“, heute z. B. über E-Mail oder Soziale Medien.

Imageboards

Internetforen zum Austausch von Bildern und anderen Dateien, die sich aufgrund der Anonymität zur Verbreitung extremer Inhalte oder Dokumentation von Gewalttaten eignen.

Meme

Vom Englischen „meme“, meist zu humoristischen Zwecken verbreitete Inhalte, hauptsächlich Bilder oder Videos, oft aus dem Zusammenhang gerissen (vgl. Bell 2021, 31).

Alternative Fakten

Mit dieser Umschreibung für kleine und große Unwahrheiten, die von Donald Trump in Umlauf gebracht wurden, hat die US-Juristin und Meinungsforscherin Kellyanne Conway eine seither vielverwendete Wortschöpfung geprägt. Weil nicht nur Bilder unsere Vorstellungen beeinflussen, sondern auch Sprache Wirklichkeit schafft – und diese nicht nur zum Ausdruck bringt – ist die Kreation von neuen Begriffen nicht unbedeutend. „*Ich habe gelogen*“, hört sich

anders an als die Aussage: „*Ich habe auf alternative Fakten zurückgegriffen!*“

FUPS-Daten

Miranda Wolpert, Professorin für evidenzbasierte Praxis, hat zusammen mit dem Public-Health-Spezialisten und Komplexitätsforscher Harry Rutter den Begriff geprägt. Die Abkürzung FUPS-Daten steht für flawed (fehlerhaft), uncertain (unsicher), proximate (ungefähr) und sparse (karg). Hyperkomplexe Situationen wie z. B. die Corona-Pandemie mit ihrer globalen Dimension, der Virenspezifika und Mutationen stellen Forschung und vor allem die Politik vor neue Herausforderungen, hinsichtlich der Entscheidungen, die unter hohem Zeitdruck zu treffen sind. Wolpert und Rutter entwickeln in ihrer Arbeit die These, dass in solchen Konstellationen Daten immer nur Teil des Verständnisses und damit Handlungsgrundlagen sein können (vgl. Pollack 2020, 27). ○

”

So weit kommt es, wenn Wahrheit nicht mehr von Lüge unterschieden wird. Welche Warnung vor der Macht der Lüge!

Kardinal Christoph Schönborn in Reaktion auf den Sturm des Kapitols in Washington im Jänner 2021



Underforest.

Foto: © Justin Peters

JE ABSTRUSER, UMSO BESSER ...

Menschen sind anfällig für Verschwörungstheorien, sie ignorieren wissenschaftliche Erkenntnisse und glauben „echt schräge“ Inhalte. Ein Phänomen, das in Geschichte und Gegenwart begegnet. Wie damit umgehen, und was sind Anzeichen, dass jemand „verschwörungsgläubig“ geworden ist?



Die Lüge wird zur Wahrheit für den, der kein Wissen hat.

Klaas Ockenga

„Du musst dir unbedingt dieses YouTube-Video anschauen, der Arzt dort sagt endlich mal die Wahrheit, wird aber von Radio und Fernsehen vollkommen boykottiert!“ Viele Menschen haben sich in den letzten

Monaten vielleicht in Familien- oder Gruppenchats, im Freundes- oder Bekanntenkreis mit solchen und ähnlichen Aussagen bzw. mit Videos oder Blogs von Verschwörungstheoretiker*innen beschäftigen müssen. Verschwörungstheorien verbreiten sich nicht nur im Internet wie Lauffeuer und sind schon lange kein Randphänomen mehr. Die deutsche Politikwissenschaftlerin Katharina Nocun hat gemeinsam mit der Psychologin Pia Lamberty untersucht, wie Verschwörungstheorien das Denken von Menschen bestimmen (vgl. Nocun/Lamberty 2020).

Die beiden Autorinnen fanden in ihrer Analyse heraus, dass beispielweise Verschwörungstheorien rund um das Coronavirus oft in bereits bestehende Verschwörungserzählungen eingebaut werden, die bei Impfgegner*innen, Antisemit*innen und rechts-extrem denkenden Personen Tradition haben.

Im erhellenden Buch „Fake Facts“ stellen Katharina Nocun und Pia Lamberty psychologische Grundlagen von Verschwörungsdenken dar, bieten einen Faktencheck zum Glauben an Verschwörungserzählungen und beleuchten verschiedene historische und aktuelle Beispiele und Problemfelder, wie Verschwörungsglaube und Politik (Wahlverschwörung, Lügenpresse), Klimamythen, die Frage, warum Judentum und Israel so oft im Fokus stehen, wie sich Ideen einer flachen Erde und von Echsenmenschen auf YouTube & Co. verbreiten oder was Holocaust-Leugnung, Weltuntergangsfantasien und Größenwahn gemeinsam haben. Verschwörungsdenken im Gesundheitsbereich (Impfgegnerschaft, Krebsmythen, Aids-Verschwörung, Coronamythen) werden ebenso thematisiert wie Fragen nach dem Glauben an Chemtrails oder ob Esoterik als Motor für Verschwörungsmymen verstanden werden kann.

Wer im persönlichen Umfeld mit Anhänger*innen von Verschwörungsmymen konfrontiert ist, weiß, wie herausfordernd der Umgang mit dieser Situation sein kann. Sekten- und Weltanschauungsberatungsstellen müssen sich in den letzten Jahren verstärkt auch mit diesen Fragen auseinandersetzen: „Ein Mensch, der eine Verschwörungstheorie für wahrscheinlich hält, kann leicht in einen Sog geraten, der ihn zu weiteren Theorien führt. Oft wird der Anschluss an eine Gruppe von ‚Gleichgesinnten‘ gesucht. Spätestens da ist bald von ‚wir‘ und ‚die‘ die Rede. ‚Wir‘, die sich nicht mehr blenden lassen und die wahren Zusammenhänge erkennen, die sich wehren wollen. Die ‚Verschwörer‘, die uns Böses wollen. Und natürlich

die ‚Schlafschafe‘, die den normalen Medien alles glauben und von geheimen Mächten ausgenutzt werden“ (Nocun/Lamberty 2020, 294–295).

Basierend auf einer Checkliste der Sekten-Info Nordrhein-Westfalen e.V. haben Katharina Nocun und Pia Lamberty eine Liste erstellt, bei welchen Anzeichen Angehörige und Freund*innen hellhörig werden sollten (Nocun/Lamberty 2020, 295–296):

- *Das Weltbild ist verblüffend einfach und erklärt jedes Problem.*
- *Die Menschheit treibt auf eine Katastrophe zu, und nur die Person/Gruppe weiß, wie man die Welt retten kann.*
- *Der Verschwörungsgläubige ist der Gute, und die übrigen Menschen sind krank und verloren – solange sie nicht mitmachen oder sich retten lassen.*
- *Einfache Feindbilder bestimmen das Weltbild. Schuld an allen Problemen sind bestimmte Gruppen (z. B. Feministen, Geflüchtete, Banker, Juden).*
- *Kritik durch Außenstehende wird als Beweis betrachtet, dass man recht hat.*
- *Der Verschwörungsgläubige grenzt sich von der übrigen Welt ab.*
- *Gewalt wird irgendwann als legitimes Mittel zur Durchsetzung der eigenen Ziele glorifiziert.*

Impuls:

- Arbeit am Begriff lohnt sich immer – auch im Blick auf die Begriffsvielfalt, die sich in der Auseinandersetzung mit Verschwörungstheorien zeigt: Worin liegt der Unterschied, ob von Verschwörungstheorien oder von Verschwörungsmymen bzw. -erzählungen, bzw. von Verschwörungsglaube, -denken oder Verschwörungsideologie gesprochen wird?
- Worin unterscheiden sich diese Ansätze vom Glauben (Lehre und Praxis) in Kirchen und anerkannten Religionsgemeinschaften? Zur Arbeit an dieser Frage kann auch ein/e Mitarbeiter*in der diözesanen Weltanschauungsreferate oder der Bundessektenstelle eingeladen werden.
- Welche Verschwörungstheorien bzw. -mymen nehmen Schüler*innen aktuell im medialen und realen Umfeld wahr?
- Eine Zusammenschau persönlicher Wahrnehmungen mit zentralen Aussagen aus dem Grundsatzartikel, den die Grazer Religionswissenschaftlerin Theresia Heimerl als Forschungsbeitrag für dieses Heft verfasst hat, sowie der Checkliste zum Umgang mit Verschwörungsideologien kann zu interessanten Erkenntnissen und spannenden Diskussionen in der Klasse führen. ○

FAKE ODER KUNST?

Welche/s Bild/er haben wir von verschiedenen Ereignissen, Phänomenen oder von der Welt insgesamt in unseren Köpfen? Welche Bilder prägen Menschen und ihre Vorstellungen? Fragen wie diese rufen nach der Beschäftigung mit der Manipulierbarkeit von Bildern – und auch von menschlicher Wahrnehmung.

Wir leben in einer Welt von Bildern, „Bilder sind heute allgegenwärtig, sie beherrschen unseren Alltag. Vor kaum mehr als 160 Jahren war die Betrachtung von Bildern ein Luxus, der wenigen vorbehalten war. Dies änderte sich erst mit der Bilderwelt der Fotografie. Die weitverbreitete Fortschrittsgläubigkeit des 19. Jahrhunderts fand ihre Entsprechung in der Gewissheit der Zeitgenossen, dass Fotografien Realität abbilden. Doch schon von Beginn [der Fotografiegeschichte] an erkannten helllichtige Beobachter, die sich nicht von der Faszination fortspülen ließen, dass auch dieses Medium – nicht mehr und nicht weniger als das geschriebene Wort – manipulierbar war“ (Schäfer in: X für U 2003, 6).

Bis heute haben Fotos, die medial verfügbar sind, grundsätzlich aufklärerisches, aber auch verfälschendes Potenzial – schon vor Jahrzehnten nahm eine Ausstellung der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland mit dem Titel „Bilder, die lügen“ diese Zwiespältigkeit in den Blick – in ihrem Mittelpunkt stand (wie auch im Ausstellungskatalog: Stiftung Haus der Geschichte: X für U 2003) ein „Lügen-ABC“ zur manipulierenden Macht der Bilder. Damit sollten die Besucher*innen aufgerüttelt und zugleich verunsichert werden, damit diese sich mehr Gedanken über die Entstehung der unterschiedlichen Bilder – auch über jene, die beim Betrachten im Kopf entstehen – machen.

Nicht nur manipulierte Bilder – entsprechende digital verfügbare Bildbearbeitungsprogramme gehören heute (in einfacher Version) zur Standardausstattung jedes Smartphones –, sondern auch Darstellungen (optische Täuschungen, visuelle Illusionen oder sogenannte Kippbilder) machen deutlich, wie beeinflussbar und täuschungsanfällig der menschliche Sehsinn ist.

Impuls zur Arbeit mit (manipulierten und täuschenden) Bildern

- Findet im Internet Kippbilder – fast alle kennen das Bild, auf dem je nach Perspektive eine junge Dame oder eine alte Frau zu sehen ist, oder jenes, das zugleich eine Ente und einen Hasen darstellt, und auch das von einem Elefanten und Nashorn mit unzählbaren Beinen gehört zu den diesbezüglichen Klassikern – und Darstellungen, die optische Täuschungen oder visuelle Illusionen provozieren.
- Justin Peters begann sich im Jahr 2015 mit Fotografie auseinanderzusetzen: Statt in Fotos einfach die Realität abzubilden, schafft er durch digitale Bearbeitung surreal anmutende Bilder, in denen die Veränderungen oft nicht sofort

auffallen bzw. sich die Manipulationen erst auf den zweiten Blick erschließen. Drei seiner Werke sind auf den Seiten 20, 21, 23 zu sehen – sie wollen Lust auf intensivere Auseinandersetzung machen und zur Reflexion des kritischen Potenzials hinter den Bearbeitungen motivieren. Neue Bilder veröffentlicht der Fotokünstler übrigens auf: www.instagram.com/jstnptrs

- Informiert euch (vielleicht auch bei einem/einer BE-Lehrer*in), worin sich bearbeitete Fotos, die wie jene von Justin Peters der „digitalen Kunst“ zugeordnet werden, oder Werke aus dem Surrealismus von manipulierten Fotos in der Werbung unterscheiden.
- Diskutiert über eure Erfahrung mit manipulierten Fotos in sozialen Medien, aber auch in Werbung und Politik-Berichterstattung. ○



Tree Giraffe.

Foto:© Justin Peters

FEEDBACK IST EIN GESCHENK

Diese im Methodenlabor ausgeführten Feedbackformen beziehen sich vorrangig auf Rückmeldungen von Schüler*innen an Lehrer*innen. Der Fokus liegt dabei auf unterschiedlichen Lernprozessen. Nach Hattie zählt Schüler*innen-Feedback zu den Top-Einflussfaktoren für einen erfolgreichen Unterricht. „Schülerfeedback, welches sich Lehrkräfte von Schülern einholen, [ist] die lernwirksamste Form von Feedback. Dieses Feedback erlaubt ihnen, den Unterricht mit den Augen der Lernenden zu sehen“ (visible-learning.org/de/glossar-hattie-begriffe/#10_Feedback).

Monika Pretenthaler
Herbert Stiegler

Aus dem
Methodenlabor

Häufig wird im System Schule „Feedback“ einseitig von Lehrer*innen an die Schüler*innen in Form von Noten gegeben. Die Aufregung war groß, als Schüler*innen ihre Lehrer*innen und Schulen über eine App „bewerten“ konnten. Hier soll nicht über die Sinnhaftigkeit einer solchen App diskutiert werden. Es zeigt sich aber, dass es Bedarf seitens der Schüler*innen gibt, der/dem Lehrer*in mitteilen zu können, was ihnen am Herzen liegt. Folgend wäre es für alle am Unterricht beteiligten Personen sinnvoll, Feedback zu erhalten und auch zu geben.

Schüler*innen Feedback ist ein wirksames Instrument zur Sicherung und Verbesserung der Unterrichtsqualität. Es gibt Lehrer*innen die Möglichkeit, die Stärken und Schwächen ihres Unterrichts besser zu verstehen. Es ermöglicht den Lehrer*innen, die Sichtweisen von Schüler*innen mit der Eigenwahrnehmung zu vergleichen. Ein regelmäßiges Einholen von Schüler*innen-Feedbacks fördert eine vertrauensvolle und kommunikative Atmosphäre. Eine Feedbackkultur soll regelmäßig gepflegt werden. Die Kluft zwischen Selbstwahrnehmung und Fremdeinschätzung durch Schüler*innen verringert sich.

*Anfangs hatte ich Bedenken, Feedback einzuholen und mich so auszusetzen. Ich versuche ja immer, eine gute Beziehung zu meinen Schüler*innen zu pflegen. Mittlerweile finden sie es fast normal und sie fühlen sich irgendwie ernster genommen. Ich hole mir regelmäßig Schüler*innen-Feedbacks in allen Klassen ein. Die Rückmeldungen sind meist sehr fair und konstruktiv. Ich glaube, dass sich dadurch mein Unterricht und auch die Beziehung zu den Schüler*innen ständig verbessert. Ältere Schüler*innen verwenden dafür auch gerne digitale Tools“ (Aussage einer Religionslehrerin).*

Chancen des Schüler*innen-Feedbacks

- Die Lernenden erhalten die Möglichkeit, ihrer Lehrperson freiwillig, ehrlich (und anonym) Rückmeldungen über wesentliche Bereiche (Unterrichtsgestaltung, Klassenführung, Vermittlung, Themenwahl) und über den Unterricht zu geben.
- Der Lehrperson wird eine systematische Auseinandersetzung mit dem eigenen Unterricht ermöglicht.

- Die Lehrperson wird in ihrem Entwicklungsprozess unterstützt, indem sie durch die Reflexion der Schüler*innen-Feedbacks Maßnahmen zur Kompetenzerweiterung vorsehen kann.
- Der Unterricht wird verbessert, wenn konkrete Maßnahmen aus dem Feedback abgeleitet werden.
- Das Schüler*innen-Feedback verbessert das Arbeitsklima und stärkt das Schüler*innen-Lehrer*innen-Verhältnis.

Grenzen und Risiken des Schüler*innen-Feedbacks

Schüler*innen-Feedbacks geben ein punktuell Stimmungs- und Stimmungsbild wieder. Das Schüler*innen-Feedback erlaubt nur begrenzte Rückschlüsse auf

- die fachliche Qualität des Unterrichts.
- dessen erzieherische Wirkung.
- die fachliche und pädagogische Kompetenz der Lehrperson.

Schüler*innen-Feedbacks werden nicht eingesetzt, wenn das Lehrer-Schüler-Verhältnis zerrüttet ist. Hierfür sind andere Maßnahmen zu ergreifen: Coaching, Schulberatung, Mediation, Aussprachen usw.

Voraussetzungen für das Schüler*innen-Feedback

„Lernende geben bei Feedbacks häufig Gefälligkeitsantworten. Gegenseitiges Vertrauen in einem geschützten Rahmen ... ist eine Grundvoraussetzung, damit sie ihre Wahrnehmungen ehrlich mitteilen.“

Das Einholen eines Feedbacks setzt die Offenheit und die Bereitschaft der Lehrperson voraus, die Rückmeldungen der Lernenden anzunehmen, zu prüfen und Konsequenzen daraus abzuleiten. Diese Bereitschaft muss für die Lernenden spürbar sein.

Das Einholen eines Feedbacks bedarf der Transparenz und Ehrlichkeit. Die Lernenden werden über die Absicht und das Vorgehen informiert und wissen um ihre Verantwortlichkeit“ (lukath.ch).

Hinweise für Schüler*innen, wenn sie Feedback geben:

- Ein Feedback soll beschreiben und nicht bewerten oder interpretieren.
- Die Äußerungen sollen Konkretes benennen. Allgemeine Aussagen und Phrasen sind zu vermeiden.

- Rückmeldungen sind ehrlich und korrekt, aber nicht herabwürdigend oder verletzend.
- Feedback soll für Lehrer*innen so brauchbar sein, dass sie die angemerkten Punkte auch ändern könnten.
- Die Hinweise sind klar und genau formuliert und die gegebene Information ist verständlich und nachvollziehbar.

Hinweise für Lehrer*innen und Schüler*innen, wenn sie Feedback empfangen:

- Aufmerksam zuhören und nur nachfragen, wenn etwas unklar ist.
- Keine Rechtfertigung oder Verteidigung. Bei Feedback geht es primär um persönliche Wahrnehmungen.
- Reflektieren, welche Anregung hilfreich sein kann.

Ausführliche Hinweise und weiterführende Informationen sind unter methodenpool.uni-koeln.de/download/feedback.pdf abrufbar.

Feedback reicht von einer spontanen Rückmeldung eines kurzen Unterrichtsprozesses bis hin zu einem umfassenden System-Feedback. Buhren (2015) unterscheidet drei Grundformen von Feedback.

Individualfeedback

Individualfeedback im schulischen Kontext meint wechselseitige Rückmeldungen zwischen Schüler*in und Schüler*in, Schüler*in und Lehrer*in, Lehrer*in und Lehrer*in usw. Eine Besonderheit dieser Form ist, dass sie in der Regel umkehrbar ist. Feedbacknehmer*in und Feedbackgeber*in können die Rollen auch tauschen, wie z. B. bei einer kollegialen Unterrichtshospitation.

Gruppenfeedback

Von Gruppenfeedback spricht man im schulischen Kontext, wenn eine Gruppe Feedback an eine einzelne Person gibt – z. B. eine Klasse gibt ein Feedback an die/den Lehrer*in. Schüler*innen-Feedback ist die häufigste Form eines Gruppenfeedbacks.

Systemfeedback

Systemfeedback bezieht sich auf Rückmeldungen unterschiedlicher Personengruppen im schulischen Kontext (Eltern, Schüler*innen, Lehrer*innen ...) zum Gesamtsystem einer Schule.

Je nach Fragestellung können Feedbacks schriftlich, mündlich, non-verbal oder in Kombinationen eingeholt werden. Schriftlich können analoge wie auch digitale Werkzeuge verwendet werden. Bei der Methodenwahl ist auch zu bedenken, ob Feedbacks anonym, wahlweise anonym oder in einer offenen Form gegeben werden. Im Folgenden sind Methodenbeispiele für den Religionsunterricht angeführt.

Smiley und Fragezeichen

Für ein kurzes Feedback nach einer Unterrichtseinheit: Die Schüler*innen lernen, Feedback zum Unterricht zu formulieren.

Der Smiley regt Kinder dazu an, Positives zu nennen:

- Das habe ich heute gelernt ...
- Das hat mir heute Spaß gemacht ...
- Ich freue mich, dass ...



Das Fragezeichen soll Kinder ermutigen, Unklarheiten und Irritationen anzusprechen oder noch offene Fragen zu stellen:

- Das habe ich heute nicht verstanden ...
- Mir ist unklar ...



Smiley-Barometer

Eine niederschwellige Form ist das Smiley- oder Stimmungsbarometer. Auf einer Darstellung (Tafelbild, Ausdruck ...) eines Thermometers mit einer Temperatur- oder Zufriedenheitsskala (-10 bis +10 Grad) können unterschiedliche Wahrnehmungen von (Arbeits-)Prozessen von Schüler*innen visualisiert werden. Durch Punkte oder Kreuze werden individuelle Wahrnehmungen in Bezug auf eine bestimmte Arbeitsphase sichtbar.

Daumen-Methode

Eine (zunächst) non-verbale Form ist das Daumen-Feedback. Die Schüler*innen zeigen ihre persönliche Referenz zu einem genannten Bezugspunkt. Die/der Lehrer*in nennt einen zu bewertenden Aspekt und die Schüler*innen zeigen ihre Einschätzung mit dem Daumen an.

- Daumen nach oben: „gut“ bzw. Zustimmung
- Daumen waagrecht: „neutral“ bzw. Unentschiedenheit
- Daumen nach unten: „schlecht“ bzw. Ablehnung

Würfelfeedback

Die Schüler*innen würfeln und nehmen Stellung zu den Satzanfängen ihrer Augenzahl. Die Satzanfänge werden für alle sichtbar präsentiert.

Laufzettel-Feedback

Alternativ werden in der Klasse A3-Blätter mit Satzanfängen aufgelegt. Die Schüler*innen gehen von Blatt zu Blatt und ergänzen den Satzteil. Diese Methode eignet sich besonders für ein Feedback über eine Unterrichtsreihe oder größere Einheiten. Diese Methode kann auch teilweise anonym durchgeführt werden.

1. Das hat mir gefallen ...
2. Das habe ich gelernt ...
3. Das will ich nicht vergessen ...
4. Das habe ich nicht verstanden ...
5. Das hat mir nicht gefallen ...
6. Da möchte ich mehr wissen ...



Das Einholen eines Feedbacks bedarf der Transparenz und Ehrlichkeit. Die Lernenden werden über die Absicht und das Vorgehen informiert und wissen um ihre Verantwortlichkeit.

lukath.ch



Herz, Hand und Hirn

Was mein Herz berührt hat, was ich heute getan habe und was ich jetzt weiß.

Die Schüler*innen werden nacheinander eingeladen, eines der vorbereiteten Symbole auszuwählen und kurz dazu Stellung zu nehmen.



Feedback-Brief

Am Beginn des Schuljahres oder einer neuen Unterrichtsreihe schreiben die Schüler*innen einen Brief mit ihren Erwartungshaltungen. Die Briefe werden in einem Kuvert verschlossen und abgesammelt.

Am Ende des Jahres oder der Unterrichtsreihe werden die Briefe ausgeteilt. Die Schüler*innen lesen ihre einstigen Erwartungen und schreiben dazu ein Feedback.



Fünf-Finger-Methode

Jedem Finger einer Hand wird eine passende Frage bzw. Aussage zugeordnet und den Schüler*innen präsentiert. Die Schüler*innen zeichnen ihre Hand auf ein Blatt Papier und schneiden diese aus. Alternativ können vorbereitete Kopien ausgeteilt werden. Auf einen achtsamen Umgang mit dem Mittelfinger ist besonders zu achten. Weiters könnte es unterschiedliche Bedeutungen von einzelnen Fingergesten aufgrund verschiedener kultureller Herkunft der Schüler*innen geben.

Herz, Hand, Hirn.

Fotos: Helene Loidolt

Beispiel für Beschriftung:

- Daumen:* Das war super!
- Zeigefinger:* Da muss ich aufpassen! Darauf möchte ich hinweisen!
- Mittelfinger („Stinkefinger“):* Das hat mir nicht gefallen!
- Ringfinger:* Das nehme ich mit! Das behalte ich! (*wie einen Ring, den man immer trägt*).
- Kleiner Finger:* Das ist zu kurz gekommen!

Feedback in den neuen Unterrichtswerken der Sekundarstufe 1

Die neuen Unterrichtswerke für die Sekundarstufe 1 haben in jedem Kapitel einen mehrteiligen Kompetenzcheck, in dem auch ein Feedbackteil integriert ist.

Das fand ich in diesem Kapitel besonders interessant

Damit habe ich mir in diesem Kapitel schwergetan

Dazu möchte ich noch eine Frage stellen

Das habe ich ausprobiert

Vierteiliger Kompetenzcheck.

Das Schulbuch „Religion für uns“ (Veritas Verlag) bietet am Ende jedes Kapitels die Möglichkeit, den Kompetenzerwerb individuell zu reflektieren. Dazu dienen jeweils vier konkret auf die Inhalte des Kapitels abzielende, kompetenzorientierte Abschluss-Aufträge. Zusätzlich kann für jedes Kapitel aus einem Kanon von acht Methoden der Ergebnissicherung gewählt werden, die am Beginn des Buches vorgestellt und themenunabhängig eingesetzt werden können.

„Zeit für Religion“ der Schulbuchgruppe Süd („Neue Grazer Reihe“, Styria Verlag) hat in deren Buch ebenso einen vierteiligen Kompetenzcheck angeführt.

1. Was ich in diesem Kapitel gelernt habe

Selbstgeleitetes Feedback zu den Kompetenzen des Kapitels

2. Was ich jetzt draufhabe

Konkrete Anwendungen für eine inhaltliche Auseinandersetzung

3. Was mich in diesem Kapitel beschäftigt hat

4. Was du ausprobieren kannst.

In diesem Punkt werden weiterführende Impulse und Handlungsanregungen zu den Inhalten des Kapitels angeführt.

Im begleitenden Lehrer*innen-Handbuch zu „Zeit für Religion“ gibt es zu jeder Buch-Doppelseite konkrete Anregungen und Impulse für den Unterricht. Neben den Kompetenzbeschreibungen und einem allgemeinen Informationsteil wird für jede Doppelseite ein dreistufiges didaktisches Modell mit konkreten Arbeitsanregungen (Einstieg; Erarbeitung; Vertiefung/Stundenabschluss) vorgestellt. Besonders im Teil Vertiefung/Stundenabschluss finden sich zahlreiche Beispiele und Methoden für Reflexionen und Feedback.

Feedback in der Sekundarstufe 2

Grundsätzlich kann davon ausgegangen werden, dass Schüler*innen in der Sekundarstufe 2 aus ihrer bisherigen Schullaufbahn auf Feedback-Erfahrungen – sowohl im Geben, als auch im Annehmen von Feedback – zurückgreifen können und mit den entsprechenden grundlegenden Regeln vertraut sind. Vorgestellt werden unterschiedliche Feedback-Methoden; sie können – entsprechend modifiziert – sowohl für Individual- oder Gruppenfeedback verwendet werden und sind zugleich geeignet zur Durchführung im „Präsenzmodus“ oder auch – unterstützt durch jeweilige digitale Tools – online.

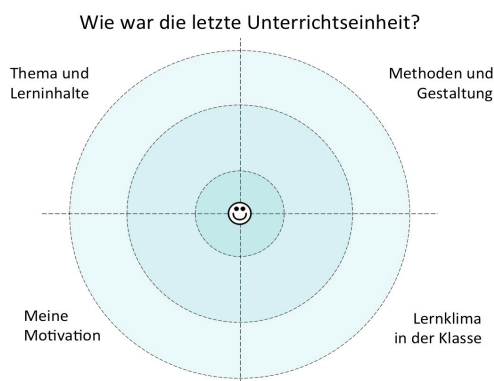
Zielscheibe

Mit folgenden Methoden können Schüler*innen individuell sowie kriterien- und sachbezogen zu einem Prozess oder auch zur Arbeit mit einem Thema Feedback geben. Der Vorteil der folgenden grafischen Feedbackmöglichkeiten ist, dass sie – auf Plakaten gestaltet – das Feedback der gesamten Klasse oder Gruppe sichtbar machen und damit einen gemeinsamen Eindruck, der sich

aus vielen Einzelrückmeldungen zusammensetzt, veranschaulichen (vgl. Ziener 2012, 190). Auf ein Feedbackblatt gedruckt, kann es aber auch für das Individualfeedback herangezogen werden. Welche vier Größen (auf den Inhalt und/oder auf den Arbeits-/Präsentationsprozess bezogen) in den Eckfeldern angegeben werden (ebenso wie die Feedbackmodalitäten), wird vor der Einheit bzw. dem Prozess, auf die/den sich das Feedback beziehen soll, mit der Klasse besprochen. Zudem sollen jedenfalls auch Kriterien für die entsprechende Einschätzung (Zielnähe ...) thematisiert werden. Damit ist im Vorfeld klar und transparent, welche Aspekte in den Blick genommen und wie diese bewertet werden.

Bei einem Gruppenfeedback geben die Schüler*innen mittels Klebepunkten ihre Rückmeldung auf einem Plakat an – in diesem Fall können alle sehen, welches Feedback gegeben wird (soziale Erwünschtheit, Gruppeneffekte ... sind in diesem Fall möglich). Anschließend wird das Feedback in der Klasse besprochen.

Als Individualfeedback angelegt, wird die Zielscheibe von den Schüler*innen schriftlich bearbeitet.



Zielscheibenfeedback.

Foto: CC edkimo.de

Jede nach Anzahl der Aspekte, die im Feedback reflektiert werden sollen, können sowohl für Gruppen- als auch Einzelfeedback andere Grafiktypen zum Einsatz kommen (vgl. Wernke 2019, 11): Koordinatensystem (z. B. x-Achse für Lernklima; y-Achse für Lernergebnis), Spinnennetz (kann mehr Aspekte sichtbar machen, wie z. B. Verständlichkeit, Alltagsbezug, Tempo, Abwechslung, Atmosphäre, Zielklarheit, Kooperation, Struktur ...),

Thermometer oder Skalierungslinie/n, auf denen jeweils zu einem Punkt eine Rückmeldung abgefragt werden kann.

Feedback in Form einer Kurzbefragung – analog und digital

Auch für ein inhaltsbezogenes Detailfeedback, das Schüler*innen einander z. B. nach Referaten oder Präsentationen geben, werden die Punkte, zu denen die Rückmeldung gegeben wird, vorher gemeinsam erhoben und auch der Feedbackmodus (Auswahl, Punkte oder Erfüllungsgrad) sowie Entscheidungskriterien besprochen und festgelegt.



Feedback als Wordcloud mit Mentimeter.

Neben einem schriftlichen Feedback auf Papier können für diese Form auch digitale Tools genutzt werden.

Mentimeter

Auf www.mentimeter.com lassen sich beispielweise einfach anonyme Feedbackumfragen einrichten. Mentimeter ist einfach in der Bedienung und es gibt auch in der kostenfreien Version nützliche Vorlagen (Clouds, Skalen, Diagramme ...) für die Erstellung eines Feedbacks. Der Lehrer oder die Lehrerin erstellt auf www.mentimeter.com Feedback-Fragen, und die Schüler*innen können mit einem Smartphone, einem Tablet oder einem Computer über einen generierten Zugangscode auf www.menti.com abstimmen oder ihr Feedback geben.



Literatur und Internettipps:

- Buhren, Claus G. (Hrsg.): Handbuch Feedback in der Schule, Berlin: Beltz 2015.
- Ferrari, Alexandra: 77 effektive Unterrichtsabschlüsse für die Grundschule, Verlag an der Ruhr 2014.
- Müller, Manfred: Entwicklung einer positiven Feedback-Kultur, in: Feedback [Friedrich Jahresheft 2019], Seelze: Friedrich Verlag 2019, 104–107.
- Thömmes, Arthur: Unterrichtsphasen erfolgreich gestalten: Das große Methodenhandbuch für die Sekundarstufe, Verlag an der Ruhr 2014.
- Wernke, Stephan: Praxis „Feedback“. Eine Gebrauchsanweisung für Schule und Unterricht, Seelze: Friedrich Verlag 2019.
- Ziener, Gerhard/Kessler, Matthias: Kompetenzorientiert unterrichten, mit Methode. Methoden entdecken, verändern, erfinden, Seelze: Kallmeyer 2012, Kapitel 11: Metakognition, 172–199.
- bibelwissenschaft.de/stichwort/100250/
- lernvisionen.ch/kursunterlagen/downloads/sus-feedback-instrumentenkoffer.pdf
- lukath.ch/wp-content/uploads/2015/10/QSE_schuelerinnen-feedback_druck.pdf
- meinunterricht.de/blog/feedback-methoden-unterricht-schule/
- visible-learning.org/de/glossar-hattie-begriffe/#10_Feedback

Klessmann, Michael: Theologie und Psychologie im Dialog. Einführung in die Pastoralpsychologie.

Das Buch bietet einen Überblick über das Fach Pastoralpsychologie, das sich als Teildisziplin der Praktischen Theologie versteht. Der Autor schreibt für die Seelsorge, aber auch für andere praktisch-theologische Teilbereiche. „Ziel ist es, denjenigen, die sich neu für pastoralpsychologische Praxis und ihre Theorie interessieren (...) einen ersten kurzgefassten Zugang und Überblick zu verschaffen.“ In 10 Kapiteln wird dieser Zugang entfaltet.

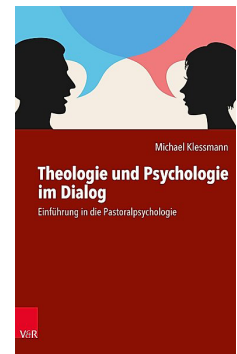
In den ersten Kapiteln werden die Geschichte und das Selbstverständnis des Faches erläutert. Die Pastoraltheologie will, so Klessmann, einen „Zwischenraum“ zur Theologie und Psychologie einnehmen und Perspektiven entwickeln, wie z. B. psychologisch-psychotherapeutische Konzepte in die Seelsorge eingebunden werden können. Besonders die Ausführungen zu den psychologischen Theorien zur Entstehung und Funktion von Gottesbildern und Vorstellungen sind meines Erachtens für Religionslehrer*innen interessant und hilfreich. Reflektiertes und vertieftes, kompetentes seelsorgliches Agieren kann auch durch die psychologischen Sichtweisen im Zusammenhang mit Gottesdienst und diversen Ritualen und dem dazugehörigen Symbolverständnis angeregt werden. Eben-

so wichtige Aufschlüsse geben die Kapitel über „Kommunikation des Evangeliums“, „Religiöse Berufe“ und „Seelsorge“.

Themen wie Spiritualität, Gefühl und Glaube, Angst, Scham, Konflikt und Aggression werden aus pastoralpsychologischer Sicht abgehandelt. Das letzte Kapitel im Buch widmet sich dem pastoralpsychologischen Lernen in der Fort- und Weiterbildung. Es beleuchtet unter dem Punkt theoretisches Lernen u. a. verschiedene Lernmodelle wie die „Transaktionsanalyse“ und das „Persönlichkeitsmodell“ von Schulz von Thun oder auch die „Themenzentrierte Interaktion“ von Ruth Cohn.

Vielfach sind die Inhalte des Buches bekannt und praktiziert. Die Zusammenschau der Inhalte der Pastoralpsychologie und deren Bewusstmachung intendiert dieses Buch. Es wäre wünschenswert, wenn ein breites Publikum sich dafür interessieren würde. Klessmann deutet an mehreren Stellen an, dass das Fach Pastoralpsychologie durchaus gefährdet ist und die Verbindung von Theologie und Psychologie in vielen Bereichen der kirchlichen Ausbildung, Fortbildung und Seelsorge nicht selbstverständlich ist.

Irene Prenner-Walzl



Vandenhoeck & Ruprecht 2021, Göttingen, 319 Seiten. ISBN: 978-3-525-63403-5



Vorschau

genießen reli+plus 05–06 | 2021

- Die Theologie und der Genuss (Klaas Huizing)
- Genüsse unter freiem Himmel
- Ich genieße, also bin ich
- Genussfähigkeit – ein Trainingserfolg?
- Lernen mit allen Sinnen

lernen reli+plus 09–10 | 2021

freuen reli+plus 11–12 | 2021